

Ercheint täglich außer Montags. Abonnements-Preis: jährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-Nummer mit Illustrirter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband für Preussland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Verzeichnungs-Liste für 1896 unter Nr. 7277.

Inserions-Gebühr berechnet für die fünfspaltige Zeitspalte oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Verkaufungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Donnerstag, den 29. Oktober 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. November eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

### „Vorwärts“

mit der illustrierten Sonntags-Beilage

### „Die Neue Welt“.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expeditionen sowie unsere Expedition, Benthstr. 3, Bestellungen entgegen zum monatlichen Preise von

**1 Mark 10 Pfennige frei ins Haus.**

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

**2,20 Mk. für die Monate November-Dezember** entgegen. (Eingetragen in der Post-Zeitungsliste für 1896 unter Nummer 7277.)

Redaktion und Expedition des „Vorwärts“.

### Der Vernichtungsfeldzug gegen die Konsumvereine in Sachsen.

Der „Vorwärts“ hat in seiner Nr. 248 den Erlaß veröffentlicht, welchen das sächsische Ministerium des Innern unter dem 12. Mai d. J. an die Kreishauptmannschaften erließ und in welchem es diesen klar machte, daß gegen eine besondere Besteuerung der großkapitalistischen Vereinigungen und deren Filialen auf dem Gebiete des Detailhandels mit gewissen Waarengattungen keine gesetzlichen Bedenken beständen. Das Ministerium bezog sich dabei auf die Verhandlungen des sächsischen Landtags im verfloßenen Frühjahr, in dem ein solcher Antrag gestellt und angenommen wurde. Der Zweck des ministeriellen Erlasses war, die Gemeinden darauf aufmerksam zu machen, sie gewissermaßen anzuregen, im Sinne jener Verhandlungen mit der Besteuerung vorzugehen. Daß die Gemeinden bei solchen Maßregeln hauptsächlich die Konsumvereine ins Auge fassen sollten, ist in der Ministerialverordnung direkt nirgends erwähnt, obgleich die Feindschaft gegen die Konsumvereine eines der Hauptmotive war, die zu jenem Besteuerungsantrag im sächsischen Landtag führten und dies auch offen ausgesprochen wurde.

Nichtsdestoweniger ist die ministerielle Verordnung von allen Seiten im Volke und, wie sich zeigen wird, auch von den Unterbehörden im Lande als hauptsächlich, ja als ausschließlich gegen die Konsum-

vereine gerichtet angesehen worden, obgleich diese sicher nicht als großkapitalistische Vereinigungen angesehen werden können; sie sind vielmehr ihrer Natur nach gegen die Kapitalisten und die kapitalistischen Vereinigungen gerichtet. Aber sie sind gefährdet und gehäßt, weil sie kleinbürgerlichen Krämer die Kunden entziehen; und daß sie vorzugsweise aus Arbeitern bestehen, zum Theil sogar aus sozialdemokratischen Arbeitern, ist ein Grund mehr, sie zu hassen.

Man sieht in diesen Konsumvereinen eine Organisation, die geeignet erscheint, weil sie so und so viel Krämer das Leben erschwert oder unmöglich macht, die soziale Ordnung der Dinge zu untergraben, und das ist Grund genug, ihnen das Leben so sauer als möglich zu machen, ja ihnen die Lebensfähigkeit zu unterbinden.

Früher hat man Jahrzehnte lang den Arbeitern die Bildung von Konsumvereinen als ein auf Selbsthilfe beruhendes soziales Heilmittel empfohlen, und zur Zeit des Kampfes zwischen Schullehrlich und Lassalle galten die Konsumvereine sogar als soziales Allheilmittel, das deshalb von Lassalle und seinen Anhängern verspottet und verhöhnt wurde. Heute aber sehen dieselben Mächte und Gesellschaftsschichten, die einst glücklich gewesen wären, hätten Arbeiter Konsumvereine gegründet, in diesen selben Vereinigungen eine Gefahr für den Bestand der bürgerlichen Gesellschaft und bekämpfen sie deshalb. Mit welchem Raffinement man dabei zu Werke geht, zeigt der nachstehende Erlaß der Amtshauptmannschaft zu Zwickau, die, gestützt auf den Erlaß des Ministeriums des Innern, diesem die entsprechende Interpretation giebt und wo der Erlaß des Ministeriums nur dunkle Andeutungen macht, offen ausspricht, was gegen die Konsumvereine geschehen soll.

Der Erlaß der Zwickauer Amtshauptmannschaft, den uns eine befreundete Hand in Abschrift auf den Redaktions-tisch legte, lautet:

Die königliche Amtshauptmannschaft fertigt Ihnen hiermit Abschrift einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 12. Mai dieses Jahres zu, welche den Schutz des gewerblichen Mittelstandes durch eine besondere Besteuerung von Filialen und großkapitalistischen Vereinigungen auf dem Gebiete des Detailhandels betrifft.

In dem Berichte der Beschwerde- und Petitions-Deputation der II. Kammer Nr. 180, auf den in dieser Verordnung Bezug genommen ist, ist ausgesprochen:

- 1. daß die Beitragspflicht zu den Gemeindefasten in Bezug auf Filialen auswärtiger gewerblicher Unternehmungen nicht von der Gemeinde-Mitgliedschaft abhängig ist, daß also solche Filialen anlagenpflichtig gemacht werden können,

liens, und ihn selbst mit einer silbernen Krone als den König von Rom und von ganz Italien weihen werde?\*) — Und —

„O, still,“ unterbrach ihn Angelo ungeduldig, „höre mich an, und ich will Dir die Sache genau erklären. Als der Tribun —“ hier hielt Angelo inne, sah sich im Zimmer um, und fuhr darauf mit glühender Wange und erhobener Stimme fort: — „ja, der Tribun, er war es, und er wird es wieder sein. Als der Tribun also das letzte Mal Rom verließ (Du weißt, daß er nach seinem Sturz verkleidet dem Jubiläum beiwohnte), reiste er in der Tracht eines Pilgers über Berge und durch Wälder, bei Tage und bei Nacht, dem Regen und den Stürmen ausgesetzt, in den Höhlen sein Obdach suchend — er, von dem man behauptete, er sei das Schooskind des Lurus gewesen. Endlich in Böhmen angelangt, erhielt er durch Vermittelung eines in Prag wohnenden Florentiners eine Audienz bei dem Kaiser Karl.“

„Das ist ein kluger Mann, der Kaiser,“ sagte Giacomo, „aber geizig genug dabei. Er betreibt die Eroberungen, wie einen Handel, und geht nach Lorbeeren auf den Markt, wie mein Bruder, der unter ihm diene, zu sagen pflegte.“

„Ich habe aber auch gehört, daß er den Gelehrten sehr gewogen ist, dabei lebt er mäßig und enthaltlos, und in Italien setzt man noch große Hoffnungen auf ihn! Also Nienzi trat vor den Kaiser. Wißt, großer Fürst, sagte er, daß ich jener Nienzi bin, dem es der Allmächtige gewährte, Rom in Frieden, mit Gerechtigkeit und nach seinen alten Freiheiten zu regieren. Ich trat den Gewaltthätigkeiten des Adels entgegen, ich stellte Gerechtigkeit und Ordnung wieder her. Die Mächtigen verfolgten mich, Reid und Haß entrißen mir die Regierung. So erhaben Ihr jetzt seid, so daniehergebengt ich bin, so habe auch ich ein Kreuz getragen und hätte eine Krone tragen können. Wißt ferner, daß ich, wenn auch nicht auf legitimum Wege, mit Euch verwardt bin; mein Vater war der Sohn Heinrich VII.“ Deutscher Könige Blut rollt in meinen Adern, so beschränkt

\*) Eine absurde, durch gewisse Historiker verbreitete Fabel. \*) Der Oheim des Kaisers Karl.

obwohl, da sie keinen selbständigen Gewerbebetrieb darstellen, durch ihre Errichtung die (im Originale steht: der d. h.) Gemeinde-Mitgliedschaft nicht begründet wird;

- 2. daß Gewerbebetriebe auf Grund von § 7 Ziffer 6 der Gewerbe-Ordnung mit einer besonderen Gemeindefastungs-Gebühr, außer ihrer Heranziehung zu den gewöhnlichen Gemeindefastungen, belegt werden können.

Zu 2 ist auf das Beispiel der an manchen Orten bereits bestehenden Schaafgewerbe-Steuer hingewiesen worden. Eine solche besondere Gewerbebesteuerung würde mit aufsichtsbehördlicher Genehmigung auch auf jeden anderen Erwerbszweig gelegt werden können.

Inwiefern von diesen gesetzlichen Befugnissen von Seiten der einzelnen Gemeinden Gebrauch zu machen sei, wird sich zunächst nach den örtlichen Verhältnissen zu richten haben.

Was insbesondere die Anwendung auf Konsumvereine betrifft, so hat sie zwar der erwähnte Deputationsbericht keineswegs ausschließlich oder auch nur vorzugsweise im Auge gehabt, im Gegentheil ist von dem Vorstehenden der Deputation in den späteren Verhandlungen der II. Kammer ausdrücklich ausgesprochen worden, daß eine besondere Besteuerung gerade der Konsumvereine nicht habe empfohlen werden sollen.

Im übrigen scheint aber doch gerade die Konkurrenz der Konsumvereine von den betroffenen Gewerbebetreibenden am meisten empfunden zu werden, und besonders im hiesigen Bezirk, in dem der bedeutendste Konsumverein des Landes seinen Sitz hat, dürfte sie überwiegend in Frage kommen.

Jedenfalls sind die obigen Rechtsgrundsätze auf Konsumvereine nicht minder anwendbar als auf Betriebe anderer Unternehmer.

Bei der besonderen Besteuerung solcher Vereinigungen würde nach Ansicht der Amtshauptmannschaft zunächst zu prüfen sein, inwiefern etwa eine scheinbare Minderung des Reingewinns, der wohl in den meisten Orten schon durch die gewöhnliche Besteuerung getroffen wird, dadurch eintritt, daß der Gewinn den Mitgliedern unmittelbar durch niedrige Waarenpreise zugeführt wird, also in der Jahresbilanz gar nicht zur Erscheinung kommt. Insofern dürfte eine Sonderbesteuerung schon aus dem Gesichtspunkte der steuerlichen Gleichmäßigkeit zu rechtfertigen sein. Darüber hinaus kommt die Sonderbesteuerung aus dem rein volkswirtschaftlichen Grunde der Erhaltung eines Standes leistungsfähiger Kleingewerbebetreibender in Frage.

Als geeigneter Maßstab für die besondere Besteuerung dürfte sich wohl in den meisten Fällen nur der Umsatz, der Gesamtumsatz der in einem Jahre oder im Durchschnitt mehrerer Jahre bezogenen oder verkauften Waaren bieten; bei der Bestimmung, welche Steuer von einer gewissen Umsatzenmenge zu entrichten wäre, würde Rücksicht auf den Nutzen zu nehmen sein, den gut geleitete Geschäfte beim Kleinhandel mit der betreffenden Waarengattung durchschnittlich zu erzielen pflegen. Progression der

auch meine früheren Glücksmittel, so unberühmt mein früherer Name war! Euch, o König! bitte ich um Schutz und um Gerechtigkeit!“

„Eine lähne Rede,“ sagte Giacomo, „Du wirst wohl etwas übertreiben.“

„Nicht im geringsten, die Worte wurden durch den Schreiber des Kaisers niedergeschrieben, und jeder Römer, der sie einmal hörte, weiß sie auswendig; einst war jeder Römer einem Könige gleich, und Nienzi behauptete unsere Würde, wie seine eigene.“

Giacomo, der gerne Streitigkeiten vermied, kannte die schwache Seite seines Freundes, und wenn er auch in seinem Herzen die Römer für ein eben so unruhiges Gesindel hielt, als man es in ganz Italien finden konnte, sagte er doch nur, indem er sich eine Feder vom Mantel blies, in etwas ungeduldigem Tone: „Nun, weiter, entließ ihn der Kaiser?“

„Keineswegs; Karl fand Gefallen an seinem Benehmen und an seinem Geiste und nahm ihn gastfreundschäftlich auf. Er blieb einige Zeit in Prag und setzte alle Gelehrte durch seine Kenntnisse und seine Beredsamkeit in Erstaunen.“

„Aber wenn er in Prag so geehrt wurde, wie kam er denn als Gefangener nach Avignon?“

„Giacomo,“ sagte Angelo nachdenkend, „es giebt Männer, die wir selten verstehen und nie ergreifen können. Und ich habe bemerkt, daß solche Männer besonders ein übergroßes Vertrauen auf ihr eigenes Glück oder auf ihre eigenen günstigen Kräfte setzen. Dadurch veranlaßt, stürzen sie sich mit scheinbarer Tollkühnheit in die Gefahr, und erheben sich von dieser zur Größe, oder sie versinken zurück in die Dunkelheit. So war es mit Nienzi; da er der leeren Pflichten eben so überdrüssig war, als der Rolle des Bedanten, um so mehr, da er schon die des Herrschers gespielt hatte, so verließ er freiwillig, (obgleich andere behaupten wollen, Karl habe ihn dem päpstlichen Legaten ausgeliefert) den Hof des Kaisers und begab sich ohne Waffen, ohne Geld auf den Weg nach Avignon!“

„Welcher Unfinn!“ (Fortsetzung folgt.)

### Rienzi.

#### Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

Als der muntere Zug langsam vorübergeritten war und um die Ecke der Straße verschwand, als fröhliches Gelächter und das Trampeln der Pferde in der Entfernung nur noch gehört wurde, zog ein grauer massiver Thurm von der steilen Banart des ersten Jahrhunderts die Blicke der Pagen auf sich. Die düstern Mauern wurden nur hier und da durch Schießscharten und schmale Oeffnungen, welche die Stellen der Fenster vertreteten, unterbrochen, und es war dieses ein schneidender Gegensatz zu dem lebendigen Treiben umher, zu den glänzenden Kaufmannsläden in der Straße, und dem munteren Zuge, der soeben vorbeigeritten war. Diesen Gegensatz schienen die jungen Leute unwillkürlich zu fühlen; sie zogen sich zurück und sahen einander an.

„Ich weiß, woran Du jetzt denkst, Giacomo; Du denkst, daß jener Thurm eine traurige Wohnung ist?“

„Und ich danke meinem Geschick, daß es mich nicht hoch genug stellte, um einen so großen Käfig bereinst auch fürchten zu dürfen,“ erwiderte Giacomo.

„Doch es bewohnt ihn jetzt ein Mann,“ bemerkte Angelo, „der von Geburt nicht vornehmer ist, als wir.“

„Erzähle mir doch etwas von jenem seltsamen Mann,“ sagte Giacomo, indem er sich wieder an den Tisch setzte. „Du bist ein Römer und mußt es wissen.“

„Ja,“ erwiderte Angelo, sich ein Ansehen gebend, „ich bin ein Römer, und ich wäre meiner Geburt unwürdig, wenn ich nicht schon jetzt wüßte, welche Ehre dem Namen Cola di Rienzi gebührt.“

„Aber Deine Mit-Römer sollen ihn ja fast gesteinigt haben,“ murmelte Giacomo. Die Ehre scheint mehr Schläge als Geld einzubringen. „Kannst Du mir sagen,“ fuhr der Page im lauterem Tone fort, „kannst Du mir sagen, ob es wahr ist, daß Nienzi zu Prag vor dem Kaiser erschienen ist, und ihm prophezeit hat, der vorige Papst und alle Kardinalwürden ermordet, und ein neuer italienischer Papst gewählt werden, der den Kaiser mit einer goldenen Krone als den Beherrscher Siziliens, Calabriens und Apu-

Steuer würde ebensowenig ausgeschlossen sein, wie besondere Zuschläge für Filialen. In die ausstehenden Regulativen werden ferner u. a. Bestimmungen aufgenommen sein über das Recht der Gemeindebehörde zur Einsicht der Geschäftsbücher und vielleicht auch über Haftung der Geschäftsleiter bei Interzessionen.

Die königliche Amtshauptmannschaft fordert Sie nun auf, bei Ihrem Gemeinderathe (Stadt-Gemeinderathe) zur Erwägung zu stellen, ob und in wie weit eine solche Gewerbesteuer einzuführen oder ob und wie zunächst etwaige Filialen, soweit es nicht geschehen sein sollte, zu den gewöhnlichen Gemeinde-Anlagen heranzuziehen wären.

Ueber die Entschliebung des Gemeinderaths wollen Sie bei Einreichung des Regulativentwurfs oder, wenn ein solcher nicht aufgestellt werden sollte, spätestens Ende dieses Jahres unter ausführlicher Darlegung der Gründe oder einschlägigen örtlichen Verhältnisse Anzeige anher erstatten, insbesondere wünscht die königliche Amtshauptmannschaft darüber unterrichtet zu sein:

ob und welche Unternehmungen der hier in Rede stehenden Art in Ihrem Orte den gewerblichen Mittelstand schädigen und in welchem Maße dies der Fall ist, ob und wie solche Unternehmungen und deren Filialen schon bisher zur Gemeindebesteuerung herangezogen worden sind und ob die versteuereten Beträge dem Umfange und den Ergebnissen des Geschäftes wirklich entsprechen.

Die erwähnten Verhandlungen des Landtages können hier eingesehen werden.

Zwickau, 20. Juli 1896.

Die königliche Amtshauptmannschaft. Dieser Erlaß zeigt klar, daß man die kapitalistischen Großunternehmungen und deren Filialen möglichst in Ruhe zu lassen gedenkt, daß dagegen das ganze Maß der Bedrückung sich gegen die von Arbeitern gegründeten Konsumvereine richtet. Eine sehr lehrreiche Thatsache.

Der „Vorwärts“ hat bereits in seinem Leitartikel in der Nummer vom 18. Oktober den Beweis geführt, daß das Vorgehen des sächsischen Ministeriums des Innern und der ihm unterstellten Behörden gegen die Konsumvereine im Widerspruch mit den Reichsgesetzen steht. Daß auch die preussische Regierung eine besondere Bestenuerung der Konsumvereine als reichsgesetzlich unzulässig ansieht, ist in jenem Artikel ebenfalls nachgewiesen worden. Ebenso hat die „Soziale Praxis“ in ihrer Nr. 4 des VI. Jahrgangs den Nachweis über die Ungeheuerlichkeit der sächsischen Regierungsmassregeln erbracht. Alles das wird die sächsische Regierung und ihre untergebenen Behörden aber nicht abhalten, auf dem betretenen Wege weiter zu gehen. Es wird also Sache der sozialdemokratischen Fraktion sein, sofort nach Wiederzusammentritt des Reichstages eine Interpellation einzubringen, durch die die Sachlage klar gestellt wird. Und genügt das nicht, so wird sie durch einen entsprechenden Antrag die Angelegenheit weiter verfolgen.

Konstatieren wollen wir zunächst nur, daß es die sächsische Regierung als eine ihrer sozialen Pflichten anzusehen scheint, gesetzlich erlaubte Organisationen, die sich die Arbeiter durch Abdrückung ihrer sauer verdienten Groschen gründeten, um dadurch ein wenig ihrer erbärmlichen Lebenslage aufzuhelfen, nach Möglichkeit in ihrer Entwicklung zu hemmen oder zu unterdrücken. Das geschieht am Ende des 19. Jahrhunderts von der Regierung eines Landes, in dem nach der offiziellen Steuerstatistik aus dem Jahre 1894 über 66 pCt. der Steuerzahler ein Einkommen unter 800 M. per Jahr und 80,03 pCt. der Steuerzahler ein Einkommen unter 1100 M. hatten, die sich also insgesamt in einer Lebenslage befinden, in der ihnen die kleinen Vortheile eines Konsumvereins recht sehr zu statten kommen. Nicht genug, daß man den Arbeiter mit direkten und noch mehr mit indirekten Steuern bedrückt und ausraubt, nicht genug, daß man ihm sein Wahlrecht zum inhaltslosen Spiel macht, daß man ihm sein Vereins- und Koalitionsrecht aufs äußerste beschneidet und ihm dadurch den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erschwert oder ganz unmöglich macht, auch das letzte Mittelchen der Selbsthilfe erscheint den sächsischen Staatslenkern in der Hand als eine bedenkliche Waffe zur Untergrabung der bestehenden Staatsordnung, und so muß auch dieses Mittel dem Arbeiter genommen werden.

Warum wurde er auch nicht ein Unternehmer oder Kapitalist, sondern ein moderner Helote, auf dessen Rücken die herrschende Gesellschaft glaubt tanzen zu dürfen. Der Arbeiter muß geschuhriegelt werden, mag er auch Recht und Geseß auf seiner Seite haben.

Wahrlich! Eine größere Kurzsichtigkeit haben selten untergehende Regierungssysteme an den Tag gelegt — man erinnere sich der Bourbonen und Napoleons III. — als dies seitens der sächsischen Staatslenker geschieht. Die Früchte dieser Kurzsichtigkeit werden nicht ausbleiben.

## Die Sozialistenhaft in Carmaux.

Paris, 27. Oktober.

Am Vorabend des Zusammentritts der Kammer hat Sozialistenführer Barthou einen Ordnungstreue ersten Ranges vollbracht. Um der schwankenden Regierungsmehrheit zu zeigen, daß er im Kampfe gegen den Sozialismus vor keiner Gewaltthat zurückschreckt, hat er mit Hilfe der Polizei und des Ordnungswärters von Carmaux einen brutalen Ueberfall gegen die sozialistischen Abgeordneten und die Vertreter der sozialistischen Gemeinderäte, der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen veranstaltet, die von Albi nach Carmaux auf Einladung der dortigen Organisation gekommen waren, um die Eröffnung der Arbeiter-Glashütte zu feiern.

Schon vorgestern in Albi hatte die Polizei versucht, die Einweihungsfeier durch Provokation zu stören. Doch der faubere Plan war gescheitert an der Disziplin der Sozialisten und der sympathischen Haltung der Bevölkerung. Desto energischer und umfassender waren die provokatorischen Maßnahmen in Carmaux. Die von Mességuier sich schauernden Monarchisten und Opportunisten, die in einem „progressiv-republikanischen Zirkel“ organisiert sind, hatten am Tage vor der Ankunft der sozialistischen Abgeordneten und Delegierten einen heftigen Aufruf von unerschütterlicher Festigkeit anschlagen lassen. Sie, die Spießgesellen des Hungererzes von Carmaux, forderten die arbeitende Bevölkerung auf, gegen die „Verräther, die verkappten Juden“ u. d. zu demonstrieren, die durch die Errichtung der Glashütte in Albi die Carmauxer Arbeiter „beraubt, dem Hunger preisgegeben“ hätten! Sie spezialisierten damit auf die Entfaltung des bereits erschlossenen Grolles eines Theiles der Carmauxer Bevölkerung gegen die Verlegung der Glashütte von Carmaux nach Albi. Die Ordnungswärter sand willige Werkzeuge in den ehemaligen Streikbrechern, die im vorjährigen Ausstand Mességuier's Bedingungen angenommen hatten. Wie in Albi, vertheilten die Heer unentgeltlich Pfeisen und wohl auch, wie sich gezeigt hat, weniger harmlose Waffen. Der Streich war so trefflich organisiert, daß das offizielle Havas-Bureau tags zuvor nach Paris depeßierte: Man befürchte (!) in Carmaux schwere Zwischenfälle. Nachdem

alles unter den wohlwollenden Augen der Polizei organisiert worden war, trat diese in Thätigkeit, um für die „Ausbreitung der Ordnung“ zu sorgen.

Carmaux hat einen sozialistischen Gemeinderath: um ungehindert den Ueberfall bewerkstelligen zu können, wurde daher der Gemeinderath durch den Spezialkommissar seiner Polizeibefugnisse enthoben. Gendarmen zu Fuß und zu Pferde, verkleidete Polizei-Agenten wurden massenhaft nach Carmaux zusammengezogen, als ob der Belagerungszustand über die Stadt verhängt worden wäre. Man konnte sich der Spektakelprogrammmäßig abwickeln.

Das wesentliche über die provokatorischen Brutalitäten habe ich Ihnen bereits telegraphisch gemeldet. Bei der Ankunft in Carmaux wurden die sozialistischen Gäste von Mességuier's Leuten mit Pfeisen und theilweise mit Steinwürfen ausgenommen. Die berittene Gendarmerie griff die den Angekommenen sympathische Arbeitermasse von hinten an, ohne sie erst, wie das Geseß verlangt, zum Auseinandergelassen aufzufordern zu haben. Alt und Jung, Männer, Frauen und Kinder wurden niedergedrückt. Nach einer Drahtmeldung soll ein junger Arbeiter getödtet worden sein. Im Lokal der Bergarbeiter-Gewerkschaft, wo eine Versammlung stattfinden sollte, verhinderte das pfeisende Ordnungsgesindel die Redner am Sprechen. Ein Ordnungsheld begann mit einem Dolchmesser in der Luft herumzufucheln. Es gelang jedoch, die Ruheföhrr zur Thür hinauszujagen und Jaurès bekam unter stürmischen Beifall eine feurige Ansprache. Da stürzten Gendarmen, Gewehr in der Hand, in das Versammlungslokal und trieben die Menge auseinander, trotzdem die Versammlung vom überwachenden Polizeikommissar nicht aufgelöst worden war.

Barthou's Herzenswunsch ist aber unerfüllt geblieben. Die disziplinierte Arbeiterchaft ließ sich nicht provozieren. Und wenn die Bourgeoisie nun ein Unbegreifliches erhebt über die „Ausbreitung des Ungeordneten von Carmaux“, so verwechselt sie eben wissentlich Jaurès' Wähler mit dem unter Mességuier's Gebot stehenden Ordnungsgesindel. Wie jene denken, das zeigt der Jaurès' gegebene Aufruf, durch eine Interpellation alle von den Behörden begangenen Ungeheuerlichkeiten und Gewaltthaten zur Kenntniss des arbeitenden und republikanischen Frankreichs zu bringen. Diese Resolution wurde von Jaurès' Wählern am Anfang einer ungehört verlaufenen Versammlung im Lokal des Carmauxer Arbeiter-Bildungsvereins mit Akklamation angenommen.

Welches auch der Ausgang der Interpellation sein mag, ein ist sicher: für die auf irischer That ertrappte Regierung wird sich die Ministerbank in eine Armenländerbank verwandeln.

Herold's Telegraphenbureau versendet heute folgende Depeße: Carmaux, 28. Okt. Bei der Abfahrt der sozialistischen Abgeordneten Jaurès, Billegrand und Genossen erschollen seitens der bürgerlichen Republikaner Todesrufe auf dieselben. Der Abgeordnete Ernest Roche wurde durch einen Stein, welchen ein Republikaner geschleudert hatte, schwer verletzt.

## Politische Ueberlicht.

Berlin, 28. Oktober.

Der letzte Herostreten-Streich des Fürsten Bismard hat auch die blindesten Anhänger des „Alt-Reichskanzlers“ stuhlig gemacht. Das Schlammst, was römischer Haß den „treulosen Puniern“ (Kathagern) nachsagte, — die schwächlichen Ränke, die jemals der „welschen Tücke“ eines Magarin oder Ludwig XIV. von deutschen Patrioten in die Schuhe geschoben worden sind, verblissen vor der Treulosigkeit und dem verlogenen Hänkespiel, deren der „Teufelsheute der Teufel“, der „größte aller Staatsmänner“ sich selber und die von ihm geleitete „nationale Politik“ des „Landes der Treue“ begünstigt hat.

Man steht hier in der That vor einem psychologischen Räthsel. Der Grimm über den Verlust seines Hausmeierpostens und der Groll auf seine Nachfolger haben sich in das Hirn und Herz dieses vom Größenwahn erfassten Menschen so tief eingestossen, daß unabweisbar normales Denken und Fühlen bei ihm nicht mehr stattfindet. Es giebt einen Paroxysmus der Rachsucht, der den von ihm Befallenen, wenn der Gegenstand des Hohns unerreichbar ist, zum Selbstmord treibt. Ein ähnlicher Seelenvorgang scheint sich in Bismard abgespielt zu haben. Was kann es Caprivi schaden, daß Bismard sich als Staatsmann ohne Treu und Glauben denunziert? Es kann sogar nur die umgekehrte Wirkung haben, und den Nachfolger, durch den Kontrast mit seinem unehrlichen Vorgänger, nur in der öffentlichen Achtung heben. Das einzige Opfer dieser „Enthüllung“ ist der Enthüller selbst. Doch nein — nicht das einzige. Auch der Ruf des Deutschen Reichs — wir sagen absichtlich nicht: Deutschlands — leidet, denn daß ein Mann mit der politischen Moral des Fürsten Bismard über ein Vierteljahrhundert an der Spitze Preußens und des Deutschen Reiches hat stehen können, ist jedenfalls nicht Bismard's Schuld. Für uns bietet die neueste Enthüllung nichts Neues — wir haben von dem „Redakteur“ der Emser Depeße nie Besseres erwartet.

Die Anhänger und Söldlinge Bismard's drehen und winden sich erbärmlich, um aus der Schlinge dieser Enthüllungen herauszukommen. Es geht aber nicht, der Strick ist zu gut gedreht — und von Bismard so gut gedreht.

Während die Presse aller anderen Länder sich mit den Bismard'schen „Enthüllungen“ beschäftigt, bleibt die russische stumm. Der „Post“, also einem Bismard'schen Blatt, wird von ihrem „Mitarbeiter für russische Angelegenheiten“ geschrieben:

Zu der Meldung der „Hamburger Nachrichten“ über das deutsch-russische Abkommen schweigen die russischen Blätter und erwähnen diese Angelegenheit auch nicht einmal in den Telegrammen. Es beruht diese Zurückhaltung offenbar auf einer Zirkularvorschrift der Ober-Preßverwaltung. Solche Zirkulare an die hauptstädtischen Blätter sind stets ganz kurz und enthalten nur das Verbot, über eine bestimmt bezeichnete Angelegenheit zu berichten. Die „Hamburger Nachrichten“ werden sonst in der russischen Presse sehr oft zitiert.

Daraus erhellt, daß der russischen Regierung mit den Enthüllungen ihres getreuesten Bismard kein Gefallen geschehen ist. Zugleich ist dieses Schweigen eine Bestätigung dessen, was Bismard in seiner blinden Wuth ausgeplaudert hat. Erwähnt sei zum Schluß, daß Caprivi schon vor fast vier Jahren — am 28. November 1892 — im Reichstage erklärt hat:

„Man hat der jetzigen Regierung den Vorwurf gemacht, wir hätten den Draht zerissen, der uns mit Rußland verbunden hätte. Dem widerspreche ich ganz bestimmt. Wir haben alle Sorgfalt darauf verwendet, diesen Draht zu erhalten; wir wünschen nur nicht, daß er uns den Strom aus denjenigen Leitungen nimmt, die uns mit Oesterreich, Ungarn und Italien verbinden.“

Das war deutlich. Und soweit Caprivi in Frage kommt, hat er damals schon den neuesten Streich Bismard's parirt und auf den Urheber zurückfallen lassen.

Die Ernennung des ehemaligen Kolonialdirektors Kayser zum Senatpräsidenten des Reichsgerichts ist um vollzogen. Mit recht regt die öffentliche Meinung sich über diese Ernennung auf. Herr Kayser ist zwar Jurist und es würde ihm auch möglich sein, sich bald in die richterlichen Funktionen einzuarbeiten. Auch gegen die moralischen Qualifikationen des Herrn läßt sich nichts Begründetes einwenden, denn, so wenig geschickt er sich auch als Leiter des Kolonialwesens gezeigt hat, Ehrenrühriges hat er sich nicht zu Schulden kommen lassen.

Alein zum Richteramt und gar zu einem der obersten Richterämter des Deutschen Reiches genügt es doch wahrhaftig nicht, daß einer Jura studirt und sich seiner mehrfachen Handlung schuldig gemacht hat. Solcher Leute haben wir — leider! — hunderttausend in Deutschland. Zum Richteramt aber, wenn es nicht entweicht werden soll, gehört unserer Meinung nach eine Eigenschaft, die in unserer Zeit ziemlich selten ist, und die Herr Kayser nicht in dem erforderlichen Maße besitzt, Festigkeit und Selbständigkeit des Charakters. Die Bedichte, welche Herr Kayser in der letzten Sitzung des Kolonialraths abgelegt hat, zeigt, daß ihm jene Festigkeit und Selbständigkeit fehlt und daß er selber sich diese Eigenschaften nicht zutraut. Und mit gutem Grunde nicht zutraut, denn hätte er sie, so wäre er entweder noch heute Direktor des Kolonialwesens, oder er wäre es nie geworden.

Der „Vorwärts“ und Bismard oder geprellte Denunzianten. Wir erwähnten bereits, daß verschiedene patriotische Zeitungen sich bemüht haben, den Fürsten Bismard zu einer Klage gegen uns zu bestimmen. Wie wir seitdem erfahren haben, sind auch bei dem Fürsten Bismard persönlich Schritte in dieser Richtung gemacht worden.

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben heute an der Spitze des Blattes:

„In den Blättern wird die Frage erörtert, ob nicht gegen den „Vorwärts“ wegen seiner Invektiven gegen den Fürsten Bismard eine Beleidigungsklage erhoben werden solle. Wie wir erfahren, hat der Fürst, als in diesem Sinne angefragt wurde, geantwortet: Nein, denn wenn er öffentlich sagen wollte, was er über die Hintermänner des „Vorwärts“ denke, würde er sich auch einer Injurienklage aussetzen.“

Hätten die Herren Denunzianten uns vorher von den beabsichtigten Schritten in Kenntniss gesetzt, so würden wir ihnen den Weggang erpart haben. Fürst Bismard wird sich, seit er seine Gegner nicht einfach erdrücken kann, wohl hüten, politische Klagen anzustrengen, gegen welche der Beweis der Wahrheit angetreten werden kann. Eine saule Ausrede ist es, zu behaupten, er würde sich, wenn er seine Meinung über uns sagte, selber einer Injurienklage aussetzen. Das wird er nicht. Unsere „Hintermänner“ — das heißt: der vierte Theil der Gesamtwählerchaft Deutschlands, und wir persönlich haben — und hatten allezeit — für den Fürsten Bismard ein solches Maß von — Nichtachtung, daß er für uns nicht verklagfähig wäre, auch wenn wir den Appell an das Gericht im politischen Kampf — außer allenfalls, wo es sich um die Feststellung von Thatsachen handelt —, nicht prinzipiell verurtheilten.

Also wir klagen nicht wieder; wohl aber sind wir jederzeit in der Lage, zu beweisen, daß, was wir je gegen den Fürsten Bismard gesagt haben, der Wahrheit entspricht, und nur ein kleiner Theil der Wahrheit ist.

Das Duell und die Frommen. Die evangelischen Provinzialsynoden erlassen allgemein jetzt Resolutionen gegen das Duell, in denen das Duell für eine „Sünde“ erklärt wird, aber das geistliche Vorgehen gegen diese Sünde so glimpflich formulirt wird, daß es sündhaft absieht gegen die Intoleranz, welche gegen die Sünden, die in den unteren Volkschichten vorkommen, gehandhabt wird. Die westpreussische Provinzialsynode kann nicht umhin, auch ihre theoretische Erklärung gegen das Duell zu verknüpfen mit einer Beschönigung desselben und einem Verlangen nach weiteren reaktionären Forderungen, die unseres Erachtens nicht weniger sündhaft sind als das Duell. Ihre Resolution erklärt,

„daß das Duell wider Gottes heiliges Wort und Gebot und daher Sünde ist, daß die jetzigen Bestimmungen zum Schutz der beleidigten Ehre nicht ausreichend und ihre Verschärfung auf gesetzlichem Wege zu erstreben ist.“

Für das letztere Verlangen dürfte es nicht an Gegenkommen in allen reaktionären Parteien fehlen; das Duell selbst aber dürfte von den zahmen frommen Beschlüssen ebensowenig zurückgedrängt werden, wie die Sonntagsheiligung den Vergnügungen der „höheren“ Klassen Abbruch thun dürfte. Der zum Rechtspruch erhobene Satz vom zweiseitigen Recht gilt eben auch von der „Sünde“; es kommt auch darauf an, von wem sie begangen wird. Die Arbeit in eigenen Gärten entheiligt den Sonntag, das edle Waidwerk mag indeß gepflegt werden und die Klänge des Jagdhorns sich mit dem Schalle der Kirchenglocken in schönster Harmonie vermischen. —

## Deutsches Reich.

Der preussische Landtag ist durch königliche Verordnung auf den 20. November einberufen. Wir werden also wieder das Schauspiel des Zusammentagens unserer beiden wichtigsten Parlamente mit den üblichen Folgen der seltenen Beschlußfähigkeit erleben. —

Zum deutschen Gesandten in China wurde der Legationsrath Dr. Freyher von Hegling, früherer Generalkonsul für Ägypten, ernannt. Ägypten scheint ein Vorbereitungsfeld für unsere Diplomatie zu werden. Außer dem neuen Gesandten in China ist auch der neuernannte Chef unserer Kolonialverwaltung früher in Ägypten thätig gewesen. —

Als Antwort auf die Denunziation des Rabbi Raybaum wird uns von einem Genossen ein Erlebnis mitgeteilt, das das Gegenbild der Meinung jenes Herrn beweist und jedenfalls zur Nachachtung empfohlen werden kann. Unser Gewährsmann machte vergangene Woche eine Reise nach dem Harz, wo er in einer Versammlung reden sollte. Im Rouee hatte er zwei Reisegefährten, die sich lebhaft über den „Fall Levy“ unterhielten. Der eine derselben, ein Maschinenfabrikant, äußerte sich in ähnlicher Weise wie Rabbi Raybaum dahin, daß die immer zunehmende Unlust zur Arbeit und die Sucht nach einem mühelosen und genußreichen Leben an solchen Begebenheiten schuld trage. Die immer nachdrücklicher verlangte Verkürzung der Arbeitszeit und die vielen Streiks seien an diesem Uebel

Schuld, weil sie eine Gemüthsucht und Verrohung der Jugend herbeiführen. Unser Genosse hörte diese Unterhaltung eine Weile mit an, bis es ihm doch zu bunt wurde und er dem Fabrikanten gelegentlich einer Aeußerung zurief: „Sie sprechen da ein großes Wort gelassen aus!“ Nun wurde die Unterhaltung lebhafter und interessanter. Man sprach über die Ursachen der Verbrechen, unsere gegenwärtigen Schutzverhältnisse, über den Nachtstundenlohn, höhere Löhne, wie über allgemeine ökonomische Verhältnisse, über die sich der Fabrikant ziemlich gut unterrichtet zeigte. Er gab schließlich zu, daß viele solcher Forderungen berechtigt seien. Als unser Genosse die Folgen der Verkürzung der Arbeitszeit und der höheren Löhne treffend auseinandersetzte, hatte auch hiergegen der Fabrikant nichts mehr einzuwenden und wünschte nur, daß auch die Arbeiter so denken möchten. „Auf die Einwendung: „Ich bin ja selbst Arbeiter und kenne die Verhältnisse aus eigener Erfahrung,“ rief nun der Fabrikant: „Ja, wenn sie alle so denken und handeln würden wie Sie, dann wären wir alle einverstanden.“ — „Ja, ich muß aber bemerken, ich bin — Sozialdemokrat und agitire für unsere Ideen!“ war die Antwort. Was war die Folge? — Der Fabrikant sprach seine Freunde darüber aus, einmal einen „richtigen Sozialdemokraten“ vor sich zu haben, bedauerte, daß seine Tour und damit die Unterhaltung zu Ende war und nahm Abschied in bester Freundschaft. Wir möchten Herrn Napbaum empfehlen, sich in gleicher Weise unterrichten und von seinen Irrthümern kurieren zu lassen.

Ueber die Personalien des jüngst vielgenannten Berichterstatters v. Lühnow wird der „Frankfurter Zeitung“ von lundiger Seite folgendes mitgetheilt: „Lühnow entstammt einer alten mecklenburgischen Adelsfamilie. Sein Vater war Kommandeur des Mecklenburgischen Grenadier-Regiments, seine Mutter ist eine geborene Gräfin Seydewitz, eine Schwester der durch ihre Schönheit und glänzenden Abenteuer bekannten beiden Gräfinen Seydewitz, die als Hofdame der Prinzessin Karl von Preußen in den sechziger und siebziger Jahren eine große Rolle am Berliner Hofe spielten. Er ist im Kadettenkorps erzogen, war dann Offizier im Grenadier-Regiment Nr. 89 und wurde später ins Infanterie-Regiment Nr. 85 versetzt. Dort wurde er mit schlechtem Abschied entlassen, später indessen beim 96. Regiment in Altona wieder angestellt. Dort heirathete er ein Fräulein Bellair, der es gelungen war, in die Altenburger Hofgesellschaft eingeführt zu werden, thätlich hieß sie Frau Kunze und war eine Tochter des bekannten Taschenspielers Bellachini. Da er sie als Offizier nicht öffentlich heirathen konnte, so ließ er sich mit ihr heimlich in Helgoland trauen und trat dann später, nachdem er noch vorübergehend dem 84. Regiment angehört hatte, zu den Landwehroffizieren über. In Berlin versuchte er sich als Journalist eine Existenz zu gründen, und den mannigfachen Beziehungen seiner Frau gelang es, ihm eine Stellung im Wolffschen Bureau zu verschaffen. Dort wurde er indessen wegen Judikation entlassen, und gründete dann selbst ein kleines Nachrichten-Bureau. Durch seinen Namen, seine sehr gewandten Manieren und dadurch, daß er fast immer in Uniform ging, gelang es ihm, selbst in guten und einflussreichen Kreisen Eingang zu finden, bis er im Jahre 1890 in der „Kreuz-Zeitung“ als russischer Spion denunziert und als Landwehroffizier entlassen wurde. Seitdem schlug er sich kümmerlich durch, seine Frau hatte ihm einen anderen Herrn vorgezogen, und alle, die ihn kannten, waren sehr überrascht, ihn vor Jahr und Tag als Angehörigen der politischen Polizei in Berlin wieder zu treffen, zu welcher Stellung er auf Grund seiner Vergangenheit und seines unzuverlässigen Charakters so ungeeignet wie möglich erschien.“

Dieser Ehrenmann, der in der neuesten Intrigue gegen den Staatssekretär von Marschall eine so hervorragende Rolle spielt, wurde auf freien Fuß gelassen, während der jugendliche Larkin, der allem Anschein nach bloß als Werkzeug des von Lühnow gehandelt hat, in Untersuchungshaft gezogen wurde und dort jede Aussicht verweigert haben soll.

Der Stolper-Bernsteinprozess. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte heute über den bekannten Stolper-Bernsteinprozess. Das Landgericht in Stolp hatte am 15. Mai den Bernsteinwaaren-Fabrikanten Edmund Westphal von der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung und Verleumdung des Geheimen Kommerzienraths Beder in Königsberg und verschiedener Staatsbeamten freigesprochen. Hierzu hatten der Staatsanwalt und der Nebenkläger, Kommerzienrath Beder, Revision eingelegt. Der Reichsanwalt, sowie der Vertreter des Nebenklägers, Justizrath Munkel-Berlin, beantragten die Aufhebung des Urtheils und Verweisung der Sache an ein anderes Gericht. Der Verteidiger Dr. Sello-Berlin beantragte dagegen die Verwerfung der Revision, da der § 188 des Reichsstrafgesetzbuchs verkannt sei und die erhobene Prozessbeschwerde der Begründung entbehre.

Stuttgart, 27. Oktober. (Frankf. Ztg.) Aus der heutigen Sitzung der Steuerkommission des Landtages ist mitzutheilen: Artikel 4 des Einkommensteuer-Gesetzes wird mit verschiedenen redaktionellen Änderungen angenommen, nur die in demselben vorgeschlagene Steuerfreiheit der Königin-Wittve wird abgelehnt. Angenommen werden außerdem Anträge auf Steuerbefreiung der in öffentlicher Verwaltung stehenden Unterrichts- und Erziehungsanstalten, sowie der für solche Anstalten bestimmten Stiftungen mit Ausnahme derjenigen Stiftungen und Anstalten, die ausschließlich oder vorzugsweise zum Vortheil von Angehörigen bestimmter Familien dienen. Weitere Anträge auf Steuerbefreiung von Anstalten, Stiftungen und Vereinen für gottesdienstliche Zwecke, Wohlthätigkeitszwecke oder Zwecke der Kunst und Wissenschaft werden abgelehnt.

Wilmann's Austritt aus dem Kolonialdienst wird nun allgemein zugegeben.

Oesterreich-Ungarn. Baden's Programm. Im Budgetausschuß erhob sich Graf Baden nach matten Interpellationen der Liberalen und der unterschiedenen Erklärung der Jungesenen, gegen das Budget zu stimmen, um zu erklären, daß er kein parlamentarischer Minister sei und kein Programm besitze. Er sagte: Die Regierung könne sich nicht die wenigen kurzen Schlagworte irgend eines Parteiprogrammes aneignen, ebensowenig könne sie auch mit der unbedingten Gefolgschaft einzelner Parteien rechnen. Um so weniger könne sie gewisse extreme Lösungsworte oder völlig unrealisierbare Forderungen zu den ihrigen machen. Die Regierung stehe unbedingt auf dem Boden der Verfassung und gebe absolut nicht mit der Absicht einer Verfassungsänderung um. In Schul- und kirchenpolitischen Fragen lehne sie jede extreme Richtung ab. Die Anbahnung des nationalen Friedens müsse der Regierung als wichtigstes Problem gelten, und hierbei sei die Anwendung einseitiger Maßnahmen ausgeschlossen. Der Ministerpräsident drückte den Wunsch nach einem Waffenstillstand beider Völkern aus, wobei die Regierung nicht erst auf die hervorragende Bedeutung des deutschen Volkstammes in Böhmen besonders hinzuweisen brauche. Hieraus sei zu entnehmen, daß die so sehr gefährdeten Abmachungen mit den Jungesenen keine erheblichen Dimensionen erreicht hätten. Die Regierung empfehle zur Verhinderung oder Milderung alles dessen, was die Parteien, Nationen und Konfessionen trennt, die Festhaltung und Fortbildung des Einigenden, damit nicht aus Gesicht der sozialen Aufgabe und sozialer

Gefahren die fortschreitende Zeitgeschichte alle in dem Stadium der Uneinigkeit und Zerfahrenheit, trotz der vielfach rechtzeitigen Warnungszeichen, überrasche.

Wien, 28. Oktober. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute den Rest des Heimathsgesetzes.

Wien, 28. Oktober. Der Jungesenenklub beschloß mit 30 gegen 3 Stimmen, den Abgeordneten Wasatz wegen seiner gegen den Klub gerichteten Handlungsweise als nicht mehr zur Partei gehörig zu betrachten.

Wien, 27. Oktober. Der Wiener Gemeinderath beschloß in seiner heutigen Sitzung den Bau eigener städtischer Gaswerke; die antiliberalen Mehrheit stimmte geschlossen dafür. Die Sitzung war sehr bewegt.

Ungarn. Budapest, 28. Oktober. Nach den bisher bekannt gewordenen Wahlergebnissen sind gewählt: 78 Liberale, je 2 Kandidaten der Nationalen Partei und der Rostub-Partei, ein Kandidat der Ugron-Partei und ein Parteilofer.

Schweiz. Basel, 27. Oktober. (Eig. Bericht.) Die am letzten Sonntag vor sich gegangenen Nationalratswahlen haben im Großen und Ganzen wenig Veränderung gebracht. Es war das vorauszu-sehen. Zumeist kann behauptet werden, daß sich bei dieser Wahl ein starker Zug nach links bemerkbar gemacht. Die Volksabstimmung am 4. Oktober war bereits ein gutes Vorzeichen für die geistigen Wahlen. Mit Stolz kann die schweizerische Sozialdemokratie auf den 25. Oktober zurückblicken. Zum ersten Mal tritt ein richtiger Sozialdemokrat in das schweizerische Parlament ein. Dem fortschrittlichen Basel gebührt der Ruhm, mit den alten Vorurtheilen gebrochen und einen Sozialdemokraten zu seinem Vertreter gewählt zu haben. Von 147 Wahlen sind 141 zu stande gekommen. Davon entfielen auf die Radikaldemokraten 94, auf die Liberalen 13, auf die Ultramontanen 33 und auf die Sozialdemokraten 1, wenn man Vogelfänger, der nicht mehr auf der sozialdemokratischen Liste figurirt, abrechnet. In 6 Wahlkreisen sind Stichwahlen vorzunehmen, wobei auch 3 Sozialdemokraten theilhaft sind, und zwar kommt in Zürich der alte Grenlich mit einem Liberalen und Demokraten in die Stichwahl. Es ist gute Aussicht vorhanden, daß Genosse Grenlich am nächsten Sonntag in der Stichwahl gewählt wird, denn er ist seinem bürgerlichen Gegenkandidaten um etliche hundert Stimmen voraus. Sogar in Appenzell-Außerothoden kommt die Sozialdemokratie mit dem Freisinn in die Stichwahl. Zum ersten Mal wurde hier ein Sozialdemokrat Genosse Dr. Herz — aufgestellt, der 1700 St. auf sich vereinigte. Auch in Neuenburg, wo die Sozialdemokratie selbständig in den Wahlkampf eingetreten, kommt Genosse Sandog, der 2100 Stimmen auf sich vereinigte, mit einem Liberalen in die Stichwahl. In Bern giebt es eine Stichwahl zwischen einem Radikalen und Liberal-Konservativen, in Luzern solche zwischen einem Radikalen und Ultramontanen, in Nidwalden stehen sich ein katholisch-konservativer und ein protestantisch-konservativer Kandidat gegenüber. Neu in die Bundesbehörde treten bis jetzt 12 ein und zwar 10 Radikaldemokraten, 2 Ultramontane, 2 Liberal-Konservative und 1 Sozialdemokrat. Außer dem gewählten sozialdemokratischen Nationalrath hat die Sozialdemokratie auch einen bedeutenden Stimmenzuwachs zu verzeichnen. In Basel selbst hat die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen um 88 pSt. zugenommen, auch in Zürich und Bern hat die Sozialdemokratie bedeutenden Zuwachs erhalten. Leider mangelte es in Bern an einer einheitlichen Aktion bei unseren Genossen, weshalb es den bürgerlichen Parteien ein Leichtes war, das Feld zu behaupten. Die Berner Genossen können aus diesem Wahlkampf eine gute Lehre ziehen, sie haben nun gesehen, daß nur die bürgerlichen Parteien Gewinn aus ihrer Trennung gezogen. Man ist doch einmal ein Anfang gemacht und hoffentlich ist die Thätigkeit Wühlschlegler's in der Bundesversammlung dazu angehen, die bisherigen Vorurtheile, die das sonst so fortschrittliche Schweizer Volk der Sozialdemokratie entgegengebracht, zu beseitigen, derselben neue Anhänger zu werben und die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter im schweizerischen Parlamente zu vermehren.

Zürich, 26. Oktober. (Eig. Bericht.) Das Sparkassen-gesetz im Kanton Zürich ist mit 29 776 Nein gegen 19 981 Ja verurtheilt. Das Technikumgesetz ist mit 81 924 gegen 15 547 Stimmen angenommen worden. — Im eidgenössischen Budget für 1897 betragen die Militärausgaben 23 188 000 Fr. gegen 23 160 000 Fr. für 1896 und 86 152 000 für 1895; seit dem letzten Jahre haben sie sich um fast 40 pSt. vermindert, womit die Schweizerische Eidgenossenschaft der einzige Staat der Welt ist.

Frankreich. Aus Paris wird d. d. 28. Oktober telegraphirt: „La Presse“ meldet, daß Frankreich, Deutschland und Russland sich darin geeinigt hätten, England zu veranlassen, die Räumung Egyptens ehestens vorzunehmen.

So das Telegramm. Die „Presse“ ist ein ganz obflures, einflussloses Blatt; und die angebliche Nachricht nur in dieser Form geleitete Kannegeheri. Gerüchte dieser Art zirkuliren allerdings seit dem Jarenbesuch in Frankreich; und ähnliches wird auch westwärts von russischer und französischer Seite geplant. Aber daß die deutsche Regierung sich zu einer dergleichen Rolle herbeige, ist doch nicht anzunehmen.

Paris, 27. Oktober. (Eig. Ber.) In der gestrigen Eröffnungssitzung des Pariser Gemeinderathes sollte sich der Jarenschwärmerische Opportunist, namens Rattat, mit seinem Antrag, die Bureauwahlen durch Einzelabstimmung vorzunehmen, eine wohlverdiente Niederlage. Der Antrag war gegen den Genossen Vandr in gericht, der bekanntlich gegen die Jarenfeier protestirt hatte. Er wurde aber, wenn auch im zweiten Wahlgang, mit 40 Stimmen wieder als Vizepräsident gewählt. Danach haben für ihn außer den Sozialisten auch mehrere Radikale gestimmt.

Das Zuchtpolizeigericht in Tunis verurtheilte den Redakteur des Blattes „Petite Tunisie“, Cronzet, wegen Beleidigung des Königs Humbert von Italien zu 60 Frks. Geldbuße. Der Gerichtshof hat dem Angeklagten im Hinblick auf die Zeitungsverhältnisse anlässlich des italienisch-tunesischen Vertrages mildernde Umstände zugebilligt.

Belgien. Der Prozeß gegen den „Booruit“ in Gent.

Aus den weiter eingelaufenen Berichten, die in bezug auf die Prozeßverhandlungen selbst nichts bringen, was wir nicht schon gestern in unserem Telegramm mitgetheilt hätten, entnehmen wir dem Wortlaut der Anklagepunkte:

1. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, an dem Lohn verschiedener Arbeiter Abzüge vorgenommen zu haben.
2. Die Arbeiterinnen nicht in gesetzlicher Weise bezahlt zu haben.
3. Ihnen Arbeitsbedingungen auferlegt zu haben, die sie an der freien Verfügung über ihren Lohn hinderten.

Der Staatsanwalt fügte sich in seiner Anklagerede hauptsächlich auf das Argument, daß der Lohnüberschuß (sur salaire) auch Lohn sei. Er sucht nachzuweisen, daß der Lohn eine doppelte Grundlage habe: die Stundenarbeit für das Lohnminimum, und die Stückerarbeit für den Lohnüberschuß. Dieser Lohnüberschuß war den Arbeiterinnen geschuldet. Er ist überzeugt, daß eine Reifeklasse überhaupt nicht bestehe. Er will aber auch mit seiner Ueberzeugung nicht zurückhalten, daß durchaus keine einzige unehrenhafte Handlung jemandem vorgeworfen werden könne und daß niemand aus persönlichem Interesse gehandelt habe.

Ansele: Die Staatsanwaltschaft will den Nachweis erbringen, daß wir Vorspiegelungen anwenden, um uns rein zu waschen. Die ganze Geschichte des „Booruit“ widerspricht dieser Verdächtigung. Der Staatsanwalt bezieht sich häufig auf den Bericht der Fabrikinspektoren, aber diese sprechen nirgends von einer Zurückhaltung der Löhne, sondern von einer Aufbahrung derselben. Der „Booruit“ hat keinen Centime von diesem Gelde angeführt. Das Geld bleibt in der Kasse der Arbeiterinnen, welche von ihnen selbst verwaltet wird. Es ist also keine Spur von Betrug oder Schädigung nachzuweisen. Wäre es auch nicht lächerlich, daß wir uns der Lohnhinterziehung von einigen hundert Franken schuldig machen, während wir jährlich 6-8000 Franken an Lohn mehr bezahlen, als unsere Konkurrenten!

Nach Recht und Billigkeit müssen wir freigesprochen werden. Eine Privatdepeche meldet uns den Urtheilsspruch:

Der Gerichtshof verurtheilt Ansele und Foucaert zu 90 Franken eventuell 18 Tagen Gefängniß, van Beveren, Soffers und Vangysegem zu den gleichen, vorläufig aber auf Grund des Gesetzes der bedingten Verurtheilung nicht vollstreckbaren Strafen. Beerblock wird zu 45 Franken eventuell 9 Tagen verurtheilt. Pankoff wurde freigesprochen.

Brüssel, 27. Oktober. (Eig. Ber.) Der Gemeinderath hat am Montag über den Antrag der sozialistischen Gemeinderäthe entschieden. Er hat mit 21 gegen 17 Stimmen das Prinzip des Minimallohnes für Gemeindefunktionäre angenommen. Der von den Sozialisten vorgeschlagene Minimallohn von 4 Francs wurde mit 28 gegen 17 Stimmen verworfen.

England. London, 28. Oktober. Der chinesische Arzt Sun Yat Sen wird die hiesige chinesische Gesandtschaft wegen illegaler Verhaftung gerichtlich verfolgen. (F. D. Heb.)

Leeds, 28. Oktober. Der Staatssekretär des Krieges, Marquis of Sandown, hielt gestern Abend hier eine Rede, in welcher er sich gegen ein gesondertes Vorgehen zum Zwecke der Entthronung des Sultans aussprach. Wenn England eine solche abenteuerliche Politik verfolgte, so würde der Kriegszustand um Millionen überschritten und die Frage der Einrichtung eines Zwangs-Militärdienstes erwogen werden müssen. Die Regierung verleihe sich auf das europäische Konzert, welches sicher eine Lösung finden werde.

In betref der Nil-Expedition sagte der Staatssekretär, würde es ein großer Fehler sein, zur Zeit weiter vorzugehen auf die Gefahr hin, die erlangten Erfolge einzubüßen.

Italien.

Rom, 28. Oktober. (Eig. Ber.) Wenn die lange Zeit hindurch fortgesetzten großen Unterschlagungen in der Stadtverwaltung von Palermo jetzt, da sie nicht länger verheimlicht werden konnten, berechtigtes Aufsehen erregen, so bilden sie doch in der italienischen Städteverwaltung keineswegs einen isolirten Fall. Nicht nur in Sizilien leidet fast jede größere Gemeinde an ähnlichen Mißbräuchen der regierenden Oligarchien, auch die volkreichste Stadt des Festlandes, Neapel, liegt in den Händen eines bis jetzt unentwirrteten Nezes von betrügerischen Uebervorthellungen der Stadtkasse durch Beamte und sonstige Beauftragte der Gemeinde. Im allgemeinen darf man sagen, daß die Unehrlichkeit in der städtischen Verwaltung, besonders im Süden des Landes die Regel bildet und jedenfalls weit stärker hervortritt als in der städtischen gleichfalls nicht tabelfreien Staatsverwaltung. Aber die Staatsverwaltung ist an der Verderbtheit in der Gemeindeverwaltung mitschuldig, da sie sich, besonders durch den Einfluß der Parlaments-Abgeordneten, welche mit den städtischen Oligarchien zusammenhängen, bisher von einer ernüchternden Kontrolle der städtischen Verwaltung hat abhalten lassen. Erst neuerdings ist mit einer solchen Kontrolle in Sizilien durch das für die Insel eingefetzte Landesministerium ein Anfang gemacht worden. In Neapel waren bei der Diskussion einer Interpellation, welche aus Anlaß eines Bürgermeisterwechsels über den Gang der städtischen Verwaltung eingebracht worden war, der Interpellant und der neue Bürgermeister völlig einig darüber, daß die Verwalter vieler städtischer Ämter und besonders die Verwalter des städtischen Bauamtes herkömmlicherweise die Stadtkasse um große Summen betrügen. Für Arbeiter in städtischen Bauwerken, die niemals ausgeführt, sondern nur beschlossen waren, haben oft die nämlichen Summen bezahlt werden müssen, als ob sie zur Ausführung gelangt wären; ganz gewöhnlich ist, daß die Unternehmer städtischer Bauten der Stadtkasse Arbeitslöhne für eine weit größere Anzahl von Arbeitern anrechnen, als wirklich beschäftigt worden sind. Jede Kontrolle wird unendlich erschwert durch die Anhäufung mehrerer Ämter in der Hand eines einzigen und durch den verschwörungsmäßigen Zusammenhang zwischen den betrügerischen Beamten und Unternehmern. Bezeichnend ist auch, daß aus dem Amte, bei welchem gefundene Gegenstände abzuliefern sind, die werthvolleren Fundstücke regelmäßig zu verschwinden pflegen. Der neue Bürgermeister von Neapel verspricht mit großer Strenge gegen die schuldigen Gemeindebeamten vorgehen zu wollen; ob er damit durchdringen wird, ist indes sehr fraglich. Ein Anfang ist gemacht worden; der Direktor der städtischen Bauten wurde vom Amte suspendirt. Derselbe trug, wie bezeichnender Weise fast alle Hauptpersonen der italienischen Korruptionskambale, den Titel „Kommandatore“, d. h. Ordensritter erster Klasse.

Spanien. Madrid, 28. Oktober. Eine amtliche Depesche aus Manila berichtet über eine auf den Sulu-Inseln entdeckte Verschwörung. Acht Soldaten wurden erschossen. Der Gouverneur hat eine Bürgerwehr (compagnia locala) bewaffnet. Von Manila sind Truppen dorthin abgegangen.

Nun hat Spanien also den dritten Kolonialkrieg. Aus allen Wunden blutend, muß die Erschöpfung bald eintreten.

Madrid, 28. Oktober. Amtlich wird aus Manila gemeldet, daß General Yramiso eine Truppe von etwa 1000 Aufständischen am linken Ufer des Panipit geschlagen hat. 60 Aufsteher sind in dem Kampfe gefallen, die Spanier hatten zwei Verwundete.

Madrid, 27. Oktober. In Kürze werden 20 000 Mann nach Cuba eingeschifft werden. Spanien wird so von Truppen bald ganz entblößt sein und was das traurigste ist, die wenigsten, die auf die Schlachtfelder am mexikanischen Golf und Stillen Ocean entsandt werden, werden die heimathlichen Gesilde wiedersehen.

Portugal.

Kolonialbarbarei. Eine amtliche Depesche aus Loanda meldet, daß Eingeborene von Bendo, welche eine Expedition von Regierungsträgern, die nach Cuando (?) bestimmt war, angegriffen hatten, von der Expedition bestraft wurden. Während des heftigen Kampfes, der mehrere Tage dauerte, wurden 24 Böser mit 200 Hüften in Brand gesteckt; ferner wurden die Saaten zerstört und ungefähr 100 Neger getödtet und viele Neger verwundet.

Rußland.

Petersburg, 28. Oktober. (Köln. Ztg.) Erst nachträglich wird eine merkwürdige Tafelrede bekannt, die der Kommandirende des Newer Militärbezirks, General Dragomirov, jüngst beim Zischernikower Kirchenfeste in Erwiderung eines früheren Trinkspruches des Bischofs Antoni ausbrachte, der ihm gezollt hatte. „Ich habe den Toast“, sagte der General — den Em. Eminenz ausgebracht, nicht erwartet; es ist dies ein Toast auf den Vertreter der Faust, das heißt der physischen Kraft; ich muß aber hinzufügen, daß sich Em. Eminenz nicht geirrt hat; wir, die Vertreter der physischen Kraft, bringen sie

zur Anwendung und vergießen unser Blut, weil wir, der Worte des göttlichen Lehrers eingedenk, unser Leben für unsere Nächsten opfern. Und ungeachtet des großen Unterschiedes zwischen dem Militär- und dem geistlichen Stande besteht doch eine Ähnlichkeit und ein moralischer Zusammenhang zwischen ihnen: der eine kämpft gegen einen äußeren, der andere gegen einen inneren Feind, beide Stände aber lassen ihr Leben für ihre Nächsten. Es ist wahr, Ihr vergießt kein Blut, euer Reich ist kein irdisches Reich; wir aber müssen dies thun, weil es, nach den Worten des Erfinders, auch Krieger auf dieser Erde geben muß. Aber in der Zeit gemeinsamer Gefahr vereinigen wir uns mit Euch und führen einen Kampf gegen unsern Feind für den Glauben und das Vaterland, Ihr mit geistlichen Mitteln, wir mit physischen. So möge denn unsere Gerechtigkeit gedeihen und jener heilige Heldenmuth nicht schwinden, der uns solche Kampfgewinnung schafft, wie den hl. Theodosius. Besonders verständlich des christlichen Gedankens kann man diesem schneidigen Trinksprüche nicht nachrühmen. Um die harte Nothwendigkeit des Krieges, in dem man, um dem einen „Nächsten“ zu ruhen, den anderen „Nächsten“ todtschlagen muß, ein religiöses Mäntelchen zu legen, hat einen leisen Beigeschmack von Heuchelei, besonders wenn es sich, wie bei Rußland, nur um Eroberungskriege handelt.

### Türkei.

— Eine Bande von makedonischen Aufständischen unter dem Führer Takis hatte bei Coryba ein längeres Gefecht mit türkischen Truppen. Wie verurteilt, wurden 90 Soldaten von ihnen getödtet und 8 gefangen genommen. Takis beabsichtigt, die Gefangenen gegen die in Monastir in Haft befindlichen Aufständischen, welche einer grausamen Behandlung ausgeht sein sollen, auszutauschen.

Der angebliche Brief von Marx ist, worauf uns ein Korrespondent aufmerksam macht, wahrscheinlich identisch mit dem gefälschten Marx-Brief, der im zweiten Jahrgang — 1884 — der „Neuen Zeit“ S. 558, erwähnt ist. Es heißt dort in einem Artikel über die Wiener Pressekorrumpion von H. Mandl: „Der Schriftsteller Hahn in Wien fabrizierte für die „Vorwärts-Zeitung“ seinen Brief von Karl Marx über das anarchistische Raubattentat an Merxallinger, auf welches Schriftstück sich während der Prozeßverhandlung sogar der Staatsanwalt berief.“

Unser Wiener Bruderorgan wird jene Prozeßberichte ja wohl nachsehen können.

### Partei-Nachrichten.

Im Wahlkreise Brandenburg-Westhavelland wird heute entschieden, ob der Kreis abermals durch einen Angehörigen der Ausbeuter-Parteien im Reichstag vertreten werden soll oder durch den Kandidaten der Sozialdemokratie, der einzigen Partei, auf die allein noch seine Hoffnung setzen kann, wer in den unhaltbaren Zuständen des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens gründlich Wandel geschaffen wissen will. Dem arbeitenden Volke, das für uns allein in Betracht kommt, kann die Wahl nicht schwer fallen, welchem Kandidaten es seine Stimme geben soll.

Was hat es von dem Kandidaten der Konservativen und Antifemiten, dem Landrath v. Loebell, zu erwarten? Er wird im Reichstag als gefügiger Diener des herrschenden Regimes sitzen, jeder neuen Belastung des Volkes, jeder neuen Verkümmern der ohnehin nur in winzigem Maße vorhandenen Rechte der unteren Klassen seine Stimme geben; wo immer es gilt, auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiete, die Interessen des arbeitenden Volkes wahrzunehmen, da wird der Landrath v. Loebell auf der Seite derer stehen, deren politische, wirtschaftliche und soziale Vorrechte gerade abgeschafft werden müssen, wenn die Interessen des arbeitenden Volkes zur Geltung kommen sollen.

Und was hat das arbeitende Volk von dem Kaufmann Biele, dem Kandidaten der Liberalen, zu hoffen? Biele ist ein schillernde Phrasen, hinter denen nichts anderes steht als die Absicht, die Sonderinteressen des besitzenden Bürgerthums nach wie vor aufrecht zu erhalten und die Ansprüche der nach Freiheit und Gerechtigkeit dürstenden Volksmassen abzuwehren. Haben die Konservativen in gewissem Sinne noch etwas Ideales in ihrem Programm — die Anhänglichkeit an Monarchie und Kirche — so ist bei dem im Grunde der Dinge gottesleugnerischen und anarchistischen Liberalismus weiter nichts als der Rammonismus, der Goldhanger die Wurzel und Triebfeder aller seiner Ideen und Handlungen in der Gegenwart. Der Liberalismus der Gegenwart hat kein Ideal mehr, die gemeinsame Ausbeutung der Massen ist ihm Selbstzweck geworden. Sein Kampf gegen die Konservativen ist nur der Ausfluß des Neides darüber, daß den Großgrundbesitzern ein größerer Futtertrug angewiesen ist, als dem besitzenden Bürgerthum. Massen wollen sich beide auf Kosten des arbeitenden Volkes, aber am schiefsten gebildet sich dabei doch der im Krämergeist verstickte Liberalismus, der den Herrn im Staate spielen möchte, es aber nur zum widerlichen, von niemand ernst genommenen Parvenu bringt.

Mag das arbeitende Volk Brandenburg-Westhavellands Mann für Mann auf dem Posten sein, um der ganzen Ausbeutergesellschaft, den Konservativen wie den Liberalen, heute durch die Wahl des Sozialdemokraten Peuß den Beweis zu geben, daß es mündig geworden ist, daß die Macht jener Ausbeuterparteien auch in diesem Kreise gebrochen ist.

Ueber die Situation wurde uns aus Brandenburg gestern geschrieben: Unsere Parteigenossen ziehen in aller Frühe voll Begeisterung mit Flugblättern über Land, ohne zu fragen: wer erschädigt uns für den Arbeitsverlust? Unsere Gegner haben Dienstleute, und die Kandidaten ihrer eigenen Gewächse, aber keine Spur von Begeisterung. Die Freimüthigen fragen: Wir haben nur Offiziere und Unteroffiziere, die Mannschaften fehlen uns.“ Und das ist wahr. Es ist nicht unmöglich, daß wir beim ersten Ansturm siegen, denn das Auftreten des Freisinn stößt jeden halbwegs anständigen Menschen an. Heute, am letzten Tage vor der Wahl, spricht Eugen Richter hier, vermuthlich um den schlechten Eindruck zu verwischen, den die Agitationsweise seines Genossen Goldschmidt hier hinterlassen hat. Die Stimmung auf dem Lande ist vorzüglich, dafür haben die behördlichen Organe gesorgt, denn die Landeute nehmen an: der Peuß darf nicht sprechen, weil der Landrath aufgestellt ist.

So wollen wir denn hoffen, daß heute Brandenburg-Westhavelland von der Partei des internationalen Proletariats erobert wird und nach geschlagener Wahlklocht das rothe Banner hoch aufgerichtet weht, dem arbeitenden Volk zum Ruhme, dem Gegner zum Trutz.

Die gebührende Antwort auf die Auflösung einer Versammlung, wo Reichstags-Abgeordneter Wilhelm Stolle aus Wesau über die Gewerbegerichts-Wahlen sprechen sollte, gab die Bevölkerung Glauchens i. S. Bei der Wahl siegen in der Klasse der Arbeitervertreter die Kandidaten der Sozialdemokraten mit 888 Stimmen über die Hirsch-Dunderrianer, die nur 11 Stimmen bekamen; auch in der Klasse der Unternehmervereiner siegte die sozialdemokratische Liste mit großer Mehrheit. Unsere Kandidaten erhielten 70, die Gegner nur 84 Stimmen. Die Auflösung der erwähnten Versammlung hatte ihre Ursache darin, daß der Referent gegen eine ungerechtfertigte Einschränkung der Redefreiheit seitens des überwachenden Polizeiwachmeisters Schürer Widerspruch erhob. Derselbe Beamte hatte übrigens den Wirth zu bestimmen gesucht, sein Lokal nicht zu dieser Versammlung herzugeben. Der Wirth blieb aber seinem gegebenen Worte treu. Weiter hat der genannte Polizeibeamte die Entfernung zweier Frauen aus der Versammlung verlangt, obwohl das sächsische Gesetz eine solche Vorschrift nicht enthält.

Aus München. Der Magistrat hat in seiner Sitzung am Dienstag den Antrag unserer Genossen Birk, betreffend Vornahme der Gemeindevahlen an einem Sonntage und eine gleichlautende Petition des demokratischen Vereins — wie voranzusehen war — einstimmig abgelehnt, obwohl der Referent ausdrücklich bemerkte, daß eigentliche gesetzliche Hindernisse dem Antrage nicht entgegenstehen. Unsere Genossen werden nun gerade die Forderung der Sonntagswahlen bei den heurigen Gemeindevahlen mit um so größerem Nachdruck betonen.

Aus Italien. Bei den Stadtraths-Wahlen in San Remo eroberten die Sozialisten von 80 Sitzen 24.

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Durch einen Artikel, worin des „heiligen Rodes“ in Trier gedacht war, sollte das „Volksblatt für Halle“ die Gebräuche der katholischen Kirche verächtlich gemacht haben. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung des angeklagten Redakteurs, Genossen Mannigel.

— Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ in Dresden soll den in Kaufschwitz bei Plauen i. S. ansässigen Rittergutsbesitzer Klopfer und dessen Sohn beleidigt haben und zwar durch einen Artikel über Gesundheitsverhältnisse. Beide „Beleidigte“ haben beim Amtsgericht in Plauen Klage eingereicht und dieses hat auch die Klage angenommen. Der verantwortliche Redakteur der „Sächs. Arb.-Ztg.“ hat jedoch, gestützt auf eine Entscheidung des Oberlandesgerichts, das Plauenische Gericht als unzuständig abgelehnt.

— Die Dresdener Polizei hat auf den Plakatsäulen eine Empfehlung zum Abonnement auf die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ überkleben lassen, weil auf dem Plakat der — Verleger nicht angegeben war. Bei anderen Geschäftsempfehlungen genügt der Polizei der Drucker. Gegen die Maßregel wird Beschwerde geführt werden.

— Eine neue Schmälerung des Versammlungsrechts hat die Amtshauptmannschaft Dresden-Mittstadt etabliert. In einer Versammlung in der Kolben Schänke in Döhlen hatte der überwachende Beamte nicht zugelassen, daß die Versammlung auf 5 Minuten vertagt werde. Auf die dagegen erhobene Beschwerde entschied die Amtshauptmannschaft: „Nach § 2 des Vereinsgesetzes vom 22. November 1850 sind öffentliche Versammlungen der Polizeibehörde mit Angabe der Zeit anzuzeigen. Diese Bestimmung, welche es dem überwachenden Beamten ermöglicht, sich seine Dienstgeschäfte der Zeit nach einzurichten, würde nun umgangen werden, wenn es jeder Versammlung freistünde, sich selbst auf beliebige Zeit zu vertagen.“ Wir sind begierig, ob die höhere Behörde diesen seltsamen Entschluß aufheben wird.

— Der Redakteur der „Volksstimme“ in Burgstädt i. S., Genosse Fröhlich, wurde von dortigen Schöffengericht wegen Verleumdung des Amtsrichters Krauer in Döbeln zu 8 Monaten Gefängnis und wegen Vergehens gegen § 184 des Strafgesetzbuchs zu 100 M Geldstrafe oder 20 Tagen Haft verurtheilt.

— Der Margarine-Fabrikant Mohr in Altona-Wahrenfeld hat wegen „Beleidigung“ weiter Strafantrag gestellt: gegen die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ und die „Leipziger Volkszeitung“.

— Es ist Rechtsgrundsatz, daß durch Verfassung einer Strafe das Vergehen, wofür die Strafe ausgesprochen wurde, gesühnt ist. Die sächsische Polizei aber kümmert sich darum nicht, sondern sie leitet aus der wegen politischer Vergehen erlassenen Verurteilung einer Person die Befugniß her, dieser die politischen Rechte zu schmälern. So hat wieder der Stadtrath in Limbach unterm 24. Oktober eine Versammlung des Arbeiter-Wahlvereins mit der Begründung verboten, der in Aussicht genommene Referent Rosenow aus Chemnitz habe wegen Vergehens gegen § 181 des Strafgesetzbuchs eine Gefängnisstrafe erlitten und es sei „mit Rücksicht auf die Erfahrungen, die bisher anderwärts bei seinem öffentlichen Auftreten und während seiner Leitung des „Beobachters“ gemacht worden sind,“ zu befürchten, daß er das Referat in der angemeldeten Versammlung „dazu benutzen werde, um Gesetzesübertretungen zu begehen oder doch zu solchen geneigt zu machen“. Weiter paßte dem Stadtrath der Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ nicht. Die Gegenstände der Tagesordnung müßten so speziell angegeben werden, daß die Polizei erkennen kann, worüber verhandelt wird.

### Gewerkchaftliches.

Zur Bewegung der Lithographen, Steindrucker und Verlagsgenossen Berlins. Der Geist unter sämtlichen Ausständigen ist ausgezeichnet. In den vom Streit betroffenen Firmen sind noch einige hinzugelommen, weil sich dort die Kollegen und Kolleginnen nicht dazu hergaben, die Arbeiten für die Ringsfabrikanten zu machen. Insgesamt streiken bis zur Stunde rund 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen, und zwar bei folgenden Firmen: Kuyner u. Berger, Prager und Solba, Wendisch, Gittler, Matheß, Friedberg u. Silberstein, Schäfer u. Scheibe, W. Böhm, Barnick, Wättner u. Co., Wunsch u. Lange, Hermann u. Schmit, Littauer u. Boyßen, Aberle, W. Hagelberg, Rabide, Weiland u. Sandwich, Priester u. Coyt, Gront u. Karon, P. Hagelberg, Engel, Walther Ped, Steng, Werner u. Schumann, Weyfel, Oesterreich u. Hartmann, Buchdruckerei Dienstadt, Sala, Hohenstein u. Lange, Frommholz. Daß die Fabrikanten in arger Bedrängniß sind, geht daraus hervor, daß bei einer Firma das kaufmännische Personal angewungen ist, Arbeiten der Steindrucker zu verrichten; bei einer zweiten Firma zieht man dazu die Arbeitsburschen heran; der Chef einer dritten mißt sich selber mit dem Stein schleifen ab. Es wird den Fabrikanten bald klar werden, daß sie besser thun, unsere minimalen Forderungen zu bewilligen, als sich durch Verweigerung derselben Schaden über Schaden zu bereiten. Die Konjunktur ist äußerst günstig. Zuguj ist streng fernzuhalten. Die Lohnkommission. J. A.: Schöple.

Achtung, Zimmerer! Die Differenzen bei dem Zimmermeister Rais in Schöneberg sind bis auf weiteres beigelegt. Die Lohnkommission.

Achtung, Töpfer! Die am Sonntag inserirte, und am Donnerstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, in Schöneberg, Brunnenalstr. 10 bei Obdt stattfindende öffentliche Versammlung der Töpfer von Schöneberg, Wilmersdorf, Schmargendorf, Friedenau und des Potsdamer Bezirks bringe ich hierdurch nochmals in Erinnerung und eruche um lebhafteste Theilnahme. Der Vertrauensmann.

Die Hamburger Bäcker sind mit ihrer Forderung auf Abschaffung von Kost und Logis beim Meißler von der Innung abgewiesen worden. In welcher Weise die Innung das „begehrte“, geht aus dem Beschluß hervor, den eine öffentliche Versammlung der Bäckergesellen faßte und welcher u. a. folgendermaßen lautet: Die Versammlung protestirt dagegen, daß 1. die Innungsführer die Gesellen als unredlich bezeichnen, und aus diesem Grunde die Forderung ablehnen; 2. die Innung sich als diejenige bezeichne, die für das Wohl der Gesellen besorgt ist; 3. die an der Spitze der Gesellschaft stehenden bei ihrem Kollegen verdächtigt werden. Die Versammlung hält an dem einmal gefassten Beschluß bezüglich der Forderung von Kost und Logis außer dem Pause fest und überweist diese Angelegenheit dem Verband, der mit geeigneten Vorschlägen an die Kollegen heranzutreten hat.

In der Versammlung wurde noch folgendes Schreiben verlesen, das die Polizeibehörde an den Vorstand der Hamburger Mittelschicht des Bäckerverbandes gesandt hat: „Es ist behauptet worden, daß die seit dem 1. Juli d. J. in Geltung stehende Verordnung vom 4. März 1896, betreffend den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien, das Bäckergewerbe, und insbesondere die kleineren Meißler wirtschaftlich schädige und das bisherige gute Einvernehmen zwischen den Meißlern

und den Gesellen beeinträchtigt. In dieser Veranlassung werden Sie um eine gefällige Mittheilung bis zum 10. November ersucht, ob sich trotz der erst kurzen Geltungsdauer der in Rede stehenden Verordnung schon jetzt nachtheilige Wirkungen der Bestimmungen gezeigt haben, worin dieselben bestehen, und ob insbesondere Umstände zu Tage getreten sind, welche die Klage über eine schwere wirtschaftliche Schädigung des Bäckergewerbes und das Schwinden des guten Einvernehmens zwischen den Meißlern und den Gesellen als begründet erscheinen lassen.“

Für eine klare, wahrheitsgetreue Beantwortung wird seitens des Vorstandes Sorge getragen werden.

In Lübeck nahm eine äußerst stark besuchte Volksversammlung einstimmig eine Resolution an, worin das streikende Personal des Thiel'schen Emaillewerkes ergriffen wird, das Streikkomitee zu beauftragen, beim Gewerbegericht die nöthigen Schritte zur Einberufung des Einigungsamtes zu thun. Weiter wird in der Resolution das Gewerbegericht ersucht, dahin zu wirken, daß die Leitung des Arbeitsnachweises der Metallindustriellen Lübeck ihm unterstellt wird.

Auf dem Werke arbeiten, wie der „Lübecker Volksbote“ entgegen den übertriebenen Angaben bürgerlicher Blätter mittheilt, im ganzen 80 männliche und 65 weibliche Personen, während das Personal beim Andruck des Streiks über 300 Köpfe betrug. Bei dem Ausbruch handelt es sich nicht um Lohnforderungen, sondern lediglich um die Wahrung des Koalitionsrechts.

Zuguj von Metallarbeitern aller Branchen ist von Lübeck fernzuhalten.

In Geselesberg in Westfalen haben die an der Wasserleitung beschäftigten italienischen Erdarbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihnen nach ihrer Ansicht zu viel Abzüge vom Tageslohn gemacht worden sind.

### Die gekrigten Parteiversammlungen.

Die für den ersten Wahlkreis nach Stabernack's Lokal, Inselstraße 10, einberufene Versammlung wurde, wie schon an anderer Stelle mitgeteilt ist, aus baupolizeilichen Gründen verboten. Den Genossen, welche sich zahlreich einfanden, wurde mitgeteilt, daß bereits für Freitag, den 30. Oktober, nach den Arminhallen eine neue Versammlung einberufen ist, in welcher die Tagesordnung erledigt wird.

Die Versammlung des zweiten Wahlkreises in der Godbrauerlei war gut besucht. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Als Vertrauensmann wurde Genosse Schlichting, als Stellvertreter Genosse Werner gewählt. In die Preschkommission wurden die Genossen Knüpfer und Koblenzer, in die Lokalkommission die Genossen Neuwitz und Bachmann delegirt. Die Berichterstattung über den Parteitag wurde einer weiteren, demnächst einzuberufenden Parteiversammlung überlassen.

Die Versammlung im dritten Wahlkreis war von circa 400 Personen besucht. Zum Vertrauensmann wurde Friß wiedergewählt, zu Mitgliedern der Lokalkommission wurden Ginge und Mahle und in die Preschkommission Hoch und Pohl gewählt.

In der Versammlung des vierten Wahlkreises wurden folgende Wahlen vollzogen: Vertrauenspersonen: Wengels und Thielke für den Osten, Gutschke und Erbe für den Südosten. Lokalkommission: Blume und Faber für den Osten, Jägel, Pahlke und Menzel für den Südosten. Preschkommission: Wilh. Schulz und Paul Hoffmann. Agitationskommission für die Provinz Brandenburg: Wafewitz und Weise.

Die Versammlung des fünften Wahlkreises, die im „Alten Schützenhaus“ tagte, war sehr gut besucht. Als Vertrauensmänner wurden die Genossen Neul und Wager, in die Preschkommission die Genossen Piepmann und Roth gewählt. Die Versammlung sprach sich im allgemeinen befriedigend über die Arbeiten des Parteitages aus.

Die Versammlung im sechsten Wahlkreis war gut von Männern und Frauen besucht. Nach einem Bericht des Vertrauensmannes Klose und nach Ertheilung der Decharge werden die auf der Tagesordnung stehenden Wahlen vorgenommen. Als Vertrauensmann der Schönhauser Vorstadt wird Genosse Klose, für die Rosenhauser Vorstadt und Gesundbrunnen Genosse Brinckmann, für Wedding und Oranienburger Vorstadt Genosse Eugen Ernst, für Moabit wird Genosse Gerschke gewählt. Als Neuwitzern werden die Genossen Hänsch, Bachowski und Freyhalser gewählt. Ein Antrag, daß Philharmonie, Kroll und Konzerthaus nicht mehr dogopolitirt werden sollen, wird angenommen. In die Lokalkommission werden für die Schönhauser Vorstadt Genosse Schulz, für Gesundbrunnen-Rosenhauser Vorstadt Wikel, für Wedding-Oranienburger Vorstadt Freyhalser, für Moabit wird, trotzdem Klingelballe vorgeschlagen, Genosse Weise gewählt. — Zu Preschkommissions-Mitgliedern werden gewählt Helbig und Dornbusch.

### Depeschen und letzte Nachrichten.

Glauchau, 27. Oktober. (W. Z. B.) Der Fährbetrieb zwischen Karolinenloog und Löning Hafen ist bis auf weiteres, zunächst zur Vermittlung von Personen- und Gepäckerkehr, wieder aufgenommen.

Leipzig, 28. Oktober. (W. Z. B.) An stelle des am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand getretenen Reichsgerichtsraths Neveß wurde dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge der Präsident des Landgerichts zu Gleiwitz, Dell, ernannt.

Wien, 28. Oktober. (W. Z. B.) Bei der Landtags-Wahl in Zwickl, dem früheren Wahlkreise Schönerer's, unterlag dessen Parteigenosse Pöy gegen den christlich-sozialen Kandidaten Hofbauer.

Wien, 28. Oktober. (W. Z. B.) Abgeordnetenhaus. Die Abgeordneten Bernerstorfer und Kronawetter brachten eine Interpellation wegen der ohne richterlichen Befehl erfolgten Verhaftung des Paters Stojanowak ein.

Wien, 28. Oktober. (W. Z. B.) Die Teilnehmer einer Arbeiterversammlung zogen gestern Nacht vor das Fabrikgebäude des Reichstags-Abgeordneten Wanieli und demonstirten gegen dessen Haltung in der Primatagegeb. Debatte. Mehrere Personen mußten verhaftet werden, darunter der Arbeiterführer (F) Dr. Czech.

Wien, 28. Oktober. (W. Z. B.) Im Bezirkswahlbezirk Terenti revidirten Bergarbeiter und stürzten das Direktorgebäude, Militär ist doorthin abgegangen. Mit den Wahlen stehen diese Unruhen nicht in Zusammenhang.

Sebenau (Dalmatien), 28. Oktober. (W. Z. B.) Ein Boot des österreichischen Kriegsschiffes „Schwarzenberg“, mit einem Schiffsleutnant und 13 Schiffsjungen bemannt, kippte infolge eines heftigen Sturmes im Kanal St. Antonia um, wobei 2 Schiffsjungen ertranken.

Marseille, 28. Oktober. (W. Z. B.) Die heute aus Madagaskar hier eingetroffenen Blätter melden, die Königin habe, begleitet von dem General Boyron und einer starken Eskorte am 15. September Tananarivo verlassen, um sich in die Umgebung zu begeben. Die Eskorte hatte einen Zusammenstoß mit den Favaaloz, welche etwa 30 Tode verloren; die Begleitung verlor an Todten 8 senegalische Tirailleurs; 5 Tirailleurs und 4 Marinejungen wurden verwundet.

London, 28. Oktober. (W. Z. B.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Kairo sind unter den Mannschaften des North-Staffordshire-Regiments seit dessen Rückkehr nach Kairo 126 Fälle von Erkrankungen an gastrischem Fieber vorgekommen; in den letzten drei Tagen sind fünf von den Erkrankten gestorben.

**Lokales.**

**Die Parteiverammlung,** die zu gestern Abend nach Stabernack's Salon, Inselstr. 10, einberufen wurde, ist plötzlich von der Polizei verboten worden. Das Verbot wurde mit der Motivierung erlassen, daß das Lokal, welches bislang gefahrlos zu vielen Versammlungen benutzt worden ist, den baulich-polytechnischen Anforderungen nicht entspreche. Es versteht sich, daß eine so sorgfältige Fürsorge für Leib und Leben sozialdemokratischer Versammlungsbesucher unsern Vertrauensmann sofort zu entsprechenden Maßnahmen veranlaßt hat. Die für gestern verbotene Versammlung findet am Freitag Abend in den Armenhallen, Kommandantenstr. 20, statt.

**Die städtische Schul-Deputation,** welche am Mittwoch unter Vorsitz des Bürgermeisters Kirschner eine Sitzung abhielt, beschäftigte sich in längerer Beratung mit der Frage der gesetzlichen Regelung der Schulversäumnis-Strafen. Die Deputation hat beschlossen, bei dem Magistrat den diesbezüglichen Antrag des Bürgermeisters Kirschner zu befürworten, wonach die städtischen Behörden bei der Aufsichtsbehörde beantragen mögen: das Schulversäumniswesen durch ein Spezialgesetz zu ordnen, dabei als Grundfatz aufzustellen, daß der unregelmäßige Schulbesuch nicht als Uebertretung im Strafverfahren polizeigerechtlich oder gerichtlich zu bestrafen, sondern auf einen regelmäßigen Schulbesuch durch Zwangsmaßnahmen der Schulverwaltungs- und Schulaufsichtsbehörden hinzuwirken sei, daß demgemäß die unteren Schulverwaltungs- beziehungsweise Schulaufsichts- Behörden, in den Städten die Schul-Deputationen oder Abteilungen derselben mit Zwangs-Vermögensausfällungen, und daß endlich die Anwendung der Zwangsmaßnahmen der Schulbehörden in gleicher Weise, wie dies bezüglich der Zwangsmaßnahmen der politischen Verwaltungsbehörden in den §§ 132 ff. des Landes-Verwaltungs-Gesetzes geschehen, unter die Rechtskontrolle der Verwaltungsgerichte zu stellen seien. Nur falls sich eine derartige gesetzliche Regelung nicht ermitteln lassen sollte bezw. für die Zwischenzeit, würde es sich empfehlen, für Berlin das bisherige Verfahren beizubehalten, dasselbe aber hinsichtlich einiger Einzelheiten, insbesondere zum Zwecke der Beschleunigung des Verfahrens, zu verbessern.

**Der „Verein zur Besserung der Strafgefangenen“** ist 1895 (in Klammern für 1894) von 3543 (3431) Erwachsenen, 912 (937) Jugendlichen, zusammen 4455 (4368) Straftatlässern um Beschäftigung gebeten worden und hat 2680 (2630) Erwachsene, 848 (877) Jugendliche, zusammen 3528 (3507) Straftatlässer in Arbeit bringen können. Auf je 100 Hülfsbedürftige kamen 79 (80) Untergebrachte, speziell bei den Erwachsenen nur 76 (77), bei den Jugendlichen jedoch 93 (94). Der Prozentsatz der Untergebrachten ist, bei den Jugendlichen wie bei den Erwachsenen, gegen 1894 etwas zurückgegangen, doch hat es sich auch diesmal wieder gezeigt, daß die Jugendlichen, in besserer wie in schlechteren Jahren, stets viel leichter unterzubringen sind als die Erwachsenen — vermutlich weil sie billiger als diese sind. Von den Untergebrachten des Jahres 1895 waren früher: Beamte 78, Kaufleute, Buchhalter, Verkäufer zc. 772, Handwerker 802, Rutscher, Hausdiener zc. 317, Arbeiter 1564; dagegen erhielten Beschäftigung: als Kaufleute zc. 80, Handwerker 167, Rutscher zc. 115, Arbeiter 3168 (nämlich: Fabrikarbeiter 119, Erb- und Ziegler- Arbeiter 396, Landarbeiter, Knechte und Fogsänger 2711). Das Verstreuen, die Strafgefangenen aus Berlin heraus- und als Landarbeiter unterzubringen, hat im Berichtsjahre noch mehr als sonst vorgeherrschet. Daraus erklärt es sich auch, daß in den Provinzen das Interesse für den Verein, wie der Bericht mit Befriedigung konstatirt, wächst. Für die Strafgefangenen ergibt sich daraus freilich der Uebelstand, daß sie gerade in der Zeit der schlimmsten Arbeitslosigkeit, im Januar und Februar, auch bei dem Verein nur wenig Hilfe finden. Zum Beispiel kamen 1895 auf je 100 erwachsene Hülfsbedürftige im Januar nur 50, im Februar 49 Untergebrachte. Den „Gönnern“, die sich der Verein in den Provinzen erwirbt, dürfte es zumeist nicht überhaupt darauf ankommen, daß die Strafgefangenen untergebracht werden, sondern nur darauf, daß sie selber billige Arbeiter bekommen. Aus dem Bericht über 1895 ist schließlich noch zu erwähnen, daß der Verein bemüht ist, für seine Schützlinge auch in selbstiger Beziehung Hilfe zu schaffen. Deshalb werden z. B. Katholiken möglichst an Orte gebracht, wo eine katholische Gemeinde ist. Die Gewährung eines angemessenen Arbeitslohnes würde den Strafgefangenen wahrscheinlich angenehmer sein.

**Der schnurrende Arbeitsauschuss.** Der Arbeitsauschuss der Berliner Gewerbe-Ausstellung hat, wie bürgerliche Blätter melden, dem Oberbürgermeister Jelle ein Gesuch unterbreitet, daß die ausbedungen Wiederherstellung des Geländes der Gewerbe-Ausstellung als Park zum Gegenstand hat. Der Ausschuss bittet darin den Magistrat, auch bei den Stadtverordneten dahin zu wirken, daß er von dieser Pflicht entbunden werde. Dem Magistrat, der durch Gewährung einer Beihilfe von 800 000 M. und Vergabe des Treptower Parks schon sein Wohlwollen bekundet, erwünscht durch die erforderlichen Wiederherstellungsarbeiten weit weniger Kosten als dem Ausschuss, und die Garantiefondszeichner hätte ohnehin der Opfer genug gebracht. Die Ausstellung habe viele hundert Millionen Fremde nach Berlin gelockt, welche Millionen von Mark hier vorausgab hätten. Ehe der Magistrat dem Gesuche näher tritt, ist den Petenten anbringsvollst worden, nachträglich noch mitzutheilen, wie hoch sich die Kosten der Wiederherstellung stellen würden.

Nach der kaum nützlichen Abweisung, die ein ähnlicher Antrag erst in der letzten Stadtverordnetenversammlung erfahren hat, läßt sich das Benehmen des Arbeitsauschusses wohl am besten mit einem Worte, das der deutschen Sprache fehlt, dem jüdischen Ausdruck „Gump“ bezeichnen. Wir erwarten, daß die Stadtverordneten-Versammlung auch der zweiten Anhörung widersteht wird, und möchten daher dem Arbeitsauschuss, der von Uneigennützigkeit und Opfermuth überquillt solange ihm diese Tugenden nichts lohnten, den Vorschlag machen, auch ferner seinen so oft in die Welt hinausposaunten Grundfatz treu zu bleiben. Was kann es einem Rühmehmann, dem Ritter des rothen Kolerordens IV. Klasse, dem Kommerzienrath und Ehrenmann, der allen gegenwärtigen Versicherungen zum Trost so manches schöne Geschäft durch die Ausstellung gemacht hat, denn viel verschlagen, wenn er den Kleinen von den Seinen, die etwa wirklich durch die Garantiefondszeichnung in Schwülstigkeiten kommen, mit einigen Tausend aus eigener Tasche unter die Arme greift? Er hat doch so manche Tausend Mark zum Zweck der Arbeiter-Verbreitung locker zu machen gewußt! Schämt der Mann sich wirklich nicht, zu schnurren?

Unsere Polizei wird sich, soweit das Strafgesetz dies zuläßt, nächstens in der Stadtverordneten-Versammlung einige Annehmlichkeiten sagen lassen müssen. Die Stadtverordneten Wäpfer und Genossen haben folgenden dringlichen Antrag in der Stadtverordneten-Versammlung eingebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu

ersuchen, mit allem Nachdruck bei dem königl. Polizeipräsidenten darauf zu drängen, daß die gegenwärtige Einrichtung der Kriminal-Polizei und des Nachwachdienstes einer eingehenden Prüfung und erforderlichenfalls einer Verbesserung unterzogen werde, wie sie dem Sicherheitsbedürfnisse der Berliner Bürgerschaft und den außerordentlich hohen Anforderungen der Gemeinde für Polizeizwecke entspricht.“ Die Verurteilung zu zwei Monaten Gefängnis, die ein tüchtiger Richter am vorigen Freitag gegen den Gemeindevorsteher Kreyer in Nixdorf wegen einer im Gemeinderath begangenen Kritik der dortigen Gendarmerie ausgesprochen hat, wird die Berliner Stadtverordneten hoffentlich rechtzeitig über ihre Befugnisse in polizeilichen Dingen aufklären.

**Und noch ein Beweis für die Unachtsamkeit der Polizei.** Die hier erscheinende „Märkische Volkszeitung“ hatte das Polizeipräsidenten vor kurzem gebeten, ihr die zur Veröffentlichung bestimmten kriminalpolizeilichen Mittheilungen ebenso wie den übrigen Zeitungen mittheilen zu wollen. Dies Gesuch wurde genehmigt. Einige Tage darauf wurde das Blatt, wie es gestern mittheilte, mit folgendem Schreiben überrascht:

„Durch Schreiben vom 23. Oktober d. J. ist die Redaktion benachrichtigt worden, daß ihrem Wunsch, die zur Veröffentlichung bestimmten kriminalpolizeilichen Mittheilungen zugesandt zu erhalten, stattgegeben werden soll. Diese Zusage wird hier mit zurückgezogen, da aus dem höchst gehässigen Artikel in der zweiten Beilage zu Nr. 248 vom 25. Oktober d. J. sich klar ergibt, daß die Redaktion es darauf abgesehen hat, die Berliner Kriminalpolizei in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und ihr das Vertrauen der Bevölkerung zu entziehen. O. Pädler.“

Das derart behandelte Blatt meint, daß dieser Boykott wirke wie ein Freibrief für Mordbuben. Das veröffentlichte Schreiben beweist aufs neue, daß der „Vorwärts“ und mit ihm die übergroße Mehrheit der Berliner Bevölkerung die Stellung der Polizei allgemeinen Interessen gegenüber stets richtig eingeschätzt hat.

**Die Ermäßigung der Pferdebahn-Fahrpreise,** die mit Beginn des Winter-Fahrplans (21. Oktober) auf vielen Linien der Großen (und der Neuen) Pferdebahn-Gesellschaft eingetreten ist, ist mit Genugthuung von der Berliner Bevölkerung begrüßt worden, hat aber doch nicht alle, die die Pferdebahn benutzen müssen, gleichmäßig befriedigt, weil sie nicht alle gleichmäßig berücksichtigt hat. Die Verlängerung der Theilstrecken ist auf manchen Linien recht erheblich, wird aber in ihrer Wirkung dadurch wieder abgeschwächt, daß die Zahl der Theilstrecken verringert worden ist. Greifen wir als Beispiel die Ringbahn heraus. Hier gab es im Sommer 24 Theilpunkte, jetzt gibt es nur noch 16. Vom Schönhauser Thor z. B., das jetzt kein Theilpunkt mehr ist, fuhr man bisher für 10 Pfennige einerseits bis Strausbergerplatz, andererseits bis Karl- und Friedrichsplatz-Gde., jetzt dagegen einerseits (Rosenthaler Thor beginnend) bis Andreasplatz, andererseits (Prenzlauer Thor beginnend) bis Karlsplatz. Das ist ja auch schon ein Gewinn, aber wenn das Schönhauser Thor für die Ringbahn Theilpunkt geblieben wäre — für andere Linien ist es noch heute Theilpunkt —, so müßte man jetzt von hier aus für 10 Pfennige mindestens bis Breslauerstraße (ein wegen des Schlesischen Bahnhofes wichtiger Punkt) bezw. bis Reichstagsplatz kommen. Nebenbei bemerkt: beide Theilpunkte Breslauerstraße und Reichstagsplatz, sind jetzt ebenfalls beseitigt. Es ist überhaupt merkwürdig, daß man mehrfach gerade solche Punkte beseitigt hat, an denen sich große Verkehrswegen (mit vielbefahrenen Pferdebahnlinsen) kreuzen, wo also eventuell auch ungeliebte sind. Solange noch nicht der 10 Pf.-Tarif für das ganze Bahnnetz oder wenigstens für das Stadtgebiet eingeführt ist, kann das Publikum nur dadurch vor Uebervorteilung geschützt werden, daß auch die Zahl der Theilstrecken möglichst groß ist. Wenn ihre Zahl im Gegentheil noch verringert und die durch Verlängerung der Strecken zugestandene Fahrpreis-Ermäßigung auf diese Weise für viele abgeschwächt oder völlig aufgehoben wird, so muß dagegen aufs Entschiedenste protestirt werden.

**Noch mehr Kasernen!** Daß die Präfektur ganz Deutschland zu einer Wachtube machen möchte, ist erklärlich; daß aber Privathäuser in mehr Kasernen petitioniren, müßte immerhin Wunder nehmen, wenn nicht bekannt wäre, daß die Raffgier unsere Profitwütherei und namentlich die Berliner Hauswirthe zu allen möglichen Dingen treibt. Im Norden soll der Exerzierplatz an der Schönhauser Allee vom Fiskus als Baugrund verkauft werden. Das könnte aber von wegen der Konkurrenz dem Profit der Grundeigentümer in der Gegend Schaden zufügen und darum haben sie an den Kriegsminister eine Petition des Inhalts gerichtet, daß der Platz mit Kasernen bebaut werden möge. Man meint, daß die Hausbesitzer gern dem Militärfiskus ein Opfer bringen würden, um nur nicht mit den Miethe-heruntergehen zu brauchen. In den Händen von solchen Leuten ruht das Wohl und Wehe der meisten Kommunen!

**Der freisinnige Stadtverordnete Langenbucher** hat gestern unter reger Theilnahme seiner Fraktionskollegen den 80. Geburtstag begangen.

**Der Vortrags-Byklus über Elektrotechnik,** welcher heute Abend in der alten Urania beginnt, dürfte für Berlin insofern eine Neuerung bedeuten, als unseres Wissens bisher eine solche Reihe zusammenhängender, für ein Laienpublikum berechneter Vorträge über diesen Gegenstand bei uns noch nicht gehalten worden ist. Andere Städte, z. B. Frankfurt a. M. und Wien, sind Berlin hierin mit gutem Beispiel vorgegangen. In der hiesigen hiesigen Hauptstadt hatte der elektrotechnische Verein die Sache im vorigen Jahre in die Hand genommen; die Vorträge, an denen auch unsere Urania durch Stellung von Apparaten und Entsendung des ihr angehörenden Dr. Spies theilhaftig war, hatten einen ganz außerordentlichen Erfolg. Es wäre sehr zu wünschen, daß ihnen ein solcher auch hier beschieden wäre, da es sich zweifellos um eine Darbietung handelt, welche über die erste Auzugung, die sich solche Experimentavorträge sonst als Ziel zu stellen pflegen, hinausgeht.

**Die Uebernahme der zweiten Privat-Fortbildungsschule** in der Adelsstraße in städtische Verwaltung will die Schuldeputation den städtischen Behörden empfehlen.

**Der Verein zur Speisung armer Kinder und Nothleidender** hat im Winter 1895/96 in 190 Gemeindefamilien täglich 8—10 000 Kindern zweites, den Kindern zur Schule kommenden auch erstes Frühstück gereicht und in den Volksgärten den Kindern warmes Mittagessen, sowie am Nachmittage Milch und Brot gegeben. Er veröffentlicht jetzt, wie alljährlich einen Anruf, in dem auf den „festen von Jahr zu Jahr wachsenden Andrang der Armen“ hingewiesen und wegen der „in diesem Jahre in starker Aussicht stehenden bedeutend vermehrten Anfordernng“ um reichliche Geldspenden, sowie um Besuch eines nächsten zu veranstaltenden Bazar's gebeten wird. Es giebt Vereine, die es für rathsamer halten, zu erklären, es werde von Jahr zu Jahr besser, auch wenn nicht so ist. Wer viel Geld reinbringen will, der muß freilich mit der vollen Wahrheit herausreden.

**Die Thätigkeit zweier Kriminalbeamten** hat sich allem bösen Gerede zum Trost wieder einmal bewährt und zwar in einem Fall, über den ein hiesiges Lokalblatt folgendes berichtet:

Sehr mißfallen hat sicher zwei Kriminalbeamten eine Dame, die mit einer Zigarette im Munde in Begleitung einer Freundin und zweier Herren die Gieselerstraße entlang ging. Die Rauchende wurde von den Beamten angehalten, welche die Namen beider Damen notirten. Der eine der Herren, der erst seit 14 Tagen aus dem Auslande zurückgekehrt ist, sprach über das polizeiliche Rauchverbot seine Verwunderung aus und bemühte sich, Erläuterungen darüber einzuziehen, ob vielleicht das Rauchen einer Dame unter den Unfugparagrafen fällt und als Erregung öffentlichen Aergernisses angesehen werden kann. — Warum sollte das kein grober Unfug sein in der Hauptstadt eines Landes, wo Polizei und Staatsanwaltschaft in Straßensitten dasselbe Verbrechen sehen? Und offen gehalten, uns freut es immer, wenn nicht allein Arbeiter, sondern auch brave Bürgerleute einmal den Werth polizeilicher Ueberwachung an eigenen Leide erfahren.

**Die Abhaltung von Privatfeiern** mit Lang wird am Vorabend des Todtensonntags im hannoverschen Berlin polizeilichersicht nicht resp. beschränkt gestattet werden. Für die Nacht vom 21. zum 22. November wird die polizeiliche Erlaubnis für Abhaltung von Feiern in öffentlichen Lokalen nicht erteilt; etwa getroffene Veranstaltungen müssen um 12 Uhr nachts beendet sein.

**Mittel zu einem neuen Umbau des Opernhauses** sollen, einem Lokalblatte zufolge, in dieser Session vom Landtage verlangt werden.

**In der Angelegenheit des ausgewiesenen Anarchisten Großmann** erhalten wir von Herrn Gustav Landauer folgende Zuschrift: Ein bürgerliches Blatt soll — dem „Vorwärts“ zufolge — meinen Freund Stefan Großmann als Spitzel verdächtigt haben. Es wird daher höchste Zeit, das folgende festzustellen: Die Notiz im „Lokal-Anzeiger“ vom Montag Abend, die Großmann in Verbindung mit einem von der Polizei erhaltenen anonymen Brief brachte, ging von der Polizei aus. Dem Polizeiberichterstatter ist aber ein großer Irrthum passiert: Großmann hat auf dem Haupt-Postamt nicht nach dem Brief mit der Chiffre ABC gefragt, er ist vielmehr sofort beim Betreten des Schalterraumes verhaftet worden. Großmann konnte schon deswegen nicht nach diesem Schreiben fragen, weil weder er noch irgend einer seiner Freunde den bewußten anonymen Brief geschrieben noch irgend von ihm gewußt hat. Noch bevor die Notiz im „Lokal-Anzeiger“ erschien, die uns die Augen öffnete, besannen wir uns flüchtig in größter Erregung, was Herr Polizeikommissar Boesel mit seinen verdeckten Fragen nach einem Briefe, von dem er nichts Näheres sagte, gemeint haben könnte. — Nunmehr ist die Sache klar: Großmann ist das Opfer einer niederträchtigen Privatrage geworden. Es giebt einige Menschen in Berlin, der aus ganz privaten Gründen Veranlassung hat, Großmann zu hassen; dieser war — außer Großmanns alternahten Freunden — der Einzige, der wußte, daß Großmann fast täglich auf das Hauptpostamt ging, um nach postlagernden Briefen zu fragen, die er aus Wien erwartete; aber nicht unter einer Chiffre, sondern unter seinem vollen Namen. Daraus baute der Hainke seinen Plan. Er — der eine ähnliche Schrift wie Großmann hat, der überdies Großmann's Handschrift kannte — schrieb den anonymen Brief an die Polizei, in dem er Dinge schrieb, die unbedingt auf Großmann deuten mußten. Ob er damit bezwecken wollte, Großmann als Verdächtig hinzustellen oder aber seine Verhaftung und Ausweisung zu veranlassen, ist mir nicht ganz sicher. Das letztere hat er jedenfalls erreicht. Ich nenne den Namen dessen, den ich im dringlichsten Verdacht habe, den Schurkenstreich verübt zu haben, nicht, da der Beweis vorerst nur subjektiver Natur ist und auf Indizien beruht. Ein Blick auf den anonymen Brief selbst würde die Beweisette schließen. Ich habe darum gestern mündlich an die Polizei das Ersuchen gerichtet, den anonymen Brief sehen zu dürfen; ich werde es heute schriftlich wiederholen, da ich bisher nichts ausgerichtet habe. Daß Stefan Großmann von diesem Briefe nichts gewußt hat, und daß er ein reiner, makelloser, untadelhafter Charakter ist, das steht fest. Ich ersuche Sie daher, den wahren Sachverhalt Ihren Lesern mitzutheilen. Hochachtungsvoll Gustav Landauer.

In der Angelegenheit haben wir redaktionell zur Orientirung nur zu bemerken, daß das Blatt, welches die gestern von uns erwähnte Nachricht brachte, die „Germania“ ist. Wenn wir nicht irren, dann sich die Verdächtigung auch in anderen bürgerlichen Blättern.

**Aus der jetzt vollendeten Abrechnung des Betriebes der elektrischen Hauptbahn** in der Gewerbe-Ausstellung geht hervor, daß insgesamt 2 495 207 zahlende Personen in 153 Betriebstagen befördert wurden. Zur Veranlassung dieses Verkehrs waren 68 000 Züge zu ein bis drei Wagen in Kolonnen von 3 bis 1 1/4 Minuten erforderlich. Jeder Zug beförderte somit ca. 86 Personen.

**Dr. Otto Loewenstein,** der Besitzer der beiden Firmen Karl Heymanns Verlag und Buchdruckerei Julius Sittenfeld, ist der „Vossischen Zeitung“ zufolge am Mittwoch gestorben.

**Die Gleisanlagen vom Schloßplatz** über die Kurfürstendamm- und durch die Königsstraße sind soweit fertig gestellt, daß die Abnahme derselben voraussichtlich am Sonnabend, den 31. d. M. erfolgen wird.

**Todigefahren** wurde Dienstag Abend um 11 Uhr der Klavierpieler Hornig aus der Invalidenstr. 106. Hornig gerieth vor dem Hause Ghansestr. 28 unter einen Omnibus und wurde bewußtlos von einem Schuttmann des 8. Reviers in ein Krankenhaus gebracht. Hier starb er bereits um 12 Uhr.

**„Gschipp“** wurde gestern angeblich der Maurer S., welcher sich gegen 5 Uhr nachmittags auf dem Polizeibureau am Wächterstr. 14 meldete. S. hatte in einer Gastwirtschaft in der Wehnerstraße gewirthet, welche beziehungsweise die Zuschrift: „Zum letzten Heller“, trägt und dort ist sein Geld auch bis auf den letzten Heller alle geworden. S. bezeichnete eine Frau und zwei Männer als diejenigen, welche seine Tasche um 11 M. erleichterten und veranlaßte deren Verhaftung. Zwei Stunden später wurde das gesammte Lokal polizeilich geräumt und die anwesenden Gäste, 18 an der Zahl, nach der Polizeiwache gebracht. Von den Sittisten wurden fünf Personen in Haft gehalten.

**Unmutter Jungen.** Ein schlimmer Unfug wird seit längerer Zeit auf der Wannseebahn getrieben. Vielen Anwohnern der Strecke sind aus den Jüden heraus mit Steinen Fensterscheiben eingeworfen worden. Die Ermittlungen, die auf grund zahlreicher Beschwerden angestellt worden sind, haben ergeben, daß wahrscheinlich Lehrlinge und Schüler den Unfug mit den bekannten Gummischleudern verrichten.

**Der berühmte Sparkassenbuchhändler** Modellischer Karl Lornack, welcher seit seiner im Februar d. J. erfolgten Entweichung aus der Irrenanstalt Herzberge Betrügereien und Diebstähle in ganz Deutschland verübte, ist in der Wohnung seiner Geliebten, der unverehelichten M., Gieselerstraße 64, dingfest gemacht worden.

In der Angelegenheit des verhafteten Steuererhebers ...

Erhängt hat sich der Schuhmacher Schumann in der ...

Aus dem Volksbericht vom 28. Oktober. Vorgestern ...

Aus den Nachbarorten.

Aus die Parteigenossen von Friedrichsfelde und Umgegend!

Die Parteigenossen von Nimmelsburg werden auf die ...

Kunst und Wissenschaft.

Renaissance! welches volltönende Wort. Ein prächtiger ...

Die Polizeien sind tapfer an der Arbeit. Polizeilich ...

Gerichts-Beilage.

Die Dienstwohnungen der Militärs und ihre Heranziehung ...

Das Fleisch von sogenannten „müchternen“ Kälbern ...

Die „Gesellschaft deutscher Zahnärzte“ steht auf dem ...

Hebet den Prozeß wegen Landfriedensbruchs u. s. w. ...

Gostowki anwesend. Die Angeklagten bestreiten sämtlich ...

In München begann am Mittwoch vor dem Landgericht ...

Verfammlungen.

Im Deutschen Holzarbeiter-Verband (Bahlstelle Moabit) ...

Arbeiter-Bildungsschule. Donnerstag Abend 8 Uhr bis 10 Uhr ...

Arbeiter-Bund und Jungend. Versammlungen im ...

Arbeiter- und Freireisenden-Verein. Versammlungen ...

Arbeiter- und Freireisenden-Verein. Versammlungen ...

Vermischtes.

Friedrich Nietzsche auf dem Hohentwiel. Aus München ...

Ein Verbrechen, ebenso entsetzlich wie räthselhaft, hält ...

Griechische Räuberromantik. Aus Konstantinopel wird ...

Witterungsübersicht vom 28. Oktober 1896.

Table with 5 columns: Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 29. Oktober 1896.

Briefkasten der Redaktion.

Schlosser Bartel. Wir bestätigen Ihnen auf Wunsch, daß ...

Stettin. G. W. 250 Mark erhalten. Betrag der Expedition ...

Arbeitsmarkt.

Lädtige Parquetstücker verlangt Kampmeyer, Postleiner Ufer 15.

Strickwoll-Nester, Zephyr, Hochwolle zu Partierpreis.

Büchlerstr. 51 v. III r. möbl. Schlaff.

Möblirtes Zimmer, 2 Betten, sep. Eing., bei Frau H o g r e v e.

Schlaff. verm. Büchlerstr. 4 S. r. R. Oranwald.

Schlaff., bef., f. 2 H. verm. Wagner, Marienburgerstr. 16 4 Tr.

Prof. möbl. Schlaffstelle, Reichensbergerstr. 83a, Wwe. Schröder.

Elisabethstr. 85a, v. 3 Tr. r., möbl. Zimmer für 2 Herren, 10 M.

Möbl. Schlaffst. zu verm. Oranienstraße 21, 3 Tr. b. Wehlig.

Prof. Schlaffst., vorn, 10 M. m. Kaffee. Alexandrinenstr. 123, IV., Eichhoff.

Schlaffst., sep., b. Derda, Louiseufer 7.

Möbl. Schlaffst. für 2 Herren, Admiralstr. 19, v. 1 Tr. L.

Schlaffst., vorn heraus, monat. 6 M., sofort. Wollnerstr. 67, 3 Tr. L.

Möbl. Stube, sep. G., f. 1 od. 2 H. zu verm. Adalbertstr. 20, v. 3 Tr., Hofmann.

Arbeiterin sucht Köpplerstr. 83a, Dampf-Waschanstalt.

Lädtige Hornkops-Fraiser verlangen Venschow u. Markert, 22 Straßauer Allee.

Kräft. Burschen z. Regelauffehen verl. Keller, Kopenstr. 29, Tunnel.

Karion-Arbeiterinnen, geübte, auch junge Lehrlinginnen verlangt Theodor Poy, Grüner Weg 2.

Lädt. Dirigent f. Diensta g such Gesangsverein. Meld. bei P. Heusate, Rübensdorferstr. 10 v. 2 Tr.

Karionarbeiterinnen, geübt, verlangt M. Wolff, Neue Friedrichstraße 43.

Einfasserin auf bessere Artikel finden sofort gute und dauernde Beschäftigung, auch nach Neujahr Beschäftigung.

Giltschub-Fabrik Simon u. Co., Neue Königstraße 89.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

Donnerstag, den 29. Oktober.  
Opernhaus. Fidelio.  
Schauspielhaus. Der Graf von Casanar. Meister Gert Westfaler.  
Deutsches Theater. Moritur.  
Berliner Theater. Renaissance.  
Residenz-Theater. Der Stellvertreter. (Lo Romplacant.) Vorher: Opus I.  
Festung-Theater. Anna's Traum.  
Theater des Westens. Treue.  
Neues Theater. Hochsprünge. Vorher: Creptons Abschied.  
Schiller-Theater. Der Sohn der Wildnis.  
Central-Theater. Eine wilde Sache.  
Thalia-Theater. Prima Ballerina. (Maison Tamponin.)  
Felle - Alliance - Theater. Ramsell Stielbächen.  
Volks-Theater. Ein vorsichtiger Mann. Zum Schluss: Pladderadautz.  
Theater Unter den Linden. Der Pumpmajor. Die Sajakere.  
Ostend - Theater. Der deutsche Michel.  
Friedrich Wilhelmstadt. Theater. Tilli.  
Alexanderplatz - Theater. Nathan der Weise.  
Schaumann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.  
Jyollo - Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

### Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Der Sohn der Wildnis.  
Freitag, abends 8 Uhr: Ein Ehrenwort.

### Friedrich Wilhelmstadt. Theater

Chausseest. 25/26. Dir. Max Samat.  
Tilli.  
Aufspiel in 4 Akten von Francis Stahl. Anfang 8 Uhr.  
Billetz an der Theaterkasse und im „Invalidendank“, Unter d. Linden 24.  
Freitag: Deborah. Schauspiel in 5 Akten von S. S. Rosental. Marg. Pix a. G.  
Sonntag, den 1. November 1895. Klassiker-Vorstellung zu Abonnementspreisen. Die Räuber. Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

### Alexanderplatz-Theater.

Nathan der Weise.  
Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Gotth. Ephraim Lessing.  
Wohlthätigkeits-Vorstellung  
Anfang 1/8 Uhr.  
Freitag: Pilante Novität. Ohne Affektiven Halt.  
Sittenbild aus dem Berliner Leben von Wilhelm Friedhold.  
Sonntag, den 1. November 1895: Auf allgemeines Verlangen: Schneewittchen und die sieben Zwerge. Zaubermärchen in 8 Bildern von Georg Zimmermann.

### Central-Theater.

Alte Jakobstr. 30.  
Direktion: Richard Schultz.  
Emil Thomas a. G.  
Donnerstag, den 29. Oktober:  
Zum 40. Male:

### Eine wilde Sache.

Große burleske Ausstattungspoffe mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von W. Mannstadt und J. Freund. Musik von J. Gindshofer.  
Anfang 1/8 Uhr.  
Morgen: Eine wilde Sache.

### Achtung! Volks-Theater

34 Reichenbergerstrasse 34.  
Verdebnah-Haltestelle:  
Kottbuser Thor.  
Anfang: Wochentags 8 Uhr.  
Sonntags 7 Uhr.

### Achtung!

Ein vorsichtiger Mann.

Seit 20 Jahren die komische Poffe, welche Berlin je gesehen hat.

Um 9 1/2 Uhr: Gemischter Theil.

Alles neu für Berlin.

Zum Schluffe:

Pladderadautz.

Entree 50 Pf. bis 3 M.  
Familien-Wochenbillet  
Entree 10 St. 3 M. Parquet 10 St. 6 M.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß die Bekanntmachungen des Volks-Theaters nur durch die Zeitungen erfolgen, nicht durch Säulenanschlüsse.

### Ostend-Theater.

Grosse Frankfurterstr. 132.  
Direktion: Carl Weiß.  
Der deutsche Michel.  
Der deutsche Michel.  
Der deutsche Michel.  
Sonntag, den 1. November, nachm.: Dorf und Stadt.

### Alcazar.

Variété und Spezialitäten-Theater I. Ranges.  
Dresdenstrasse No. 52/53.  
City-Passage  
Annonstr. No. 42/43.  
Direktion: Rich. Winkler.  
Vornehmster Familienaufenthalt.  
Letzte Woche des sensationellen Oktober-Programms.  
The 3 Bollini. Adolphe u. Little Erich. Geschw. Pauli. Lotte Steger. Herm. Wehling. Mr. Gilton und Miss Marguerite.  
Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr.  
Freiarten haben Wochentags Giltigkeit.

### Circus Busch.

(Bahnhof Börse.)  
Donnerstag, 29. Oktober 1896, Abends 7 1/2 Uhr:  
Grosse Parade-Vorstellung.  
Sensationeller Erfolg!  
Die Jagd nach dem Glük.  
Neue Einlagen: Skoptische Darstellungen. Außerdem: Die Troika, dreif. u. ger. v. Herrn Footitt-Burghardt. 8 russ. Kapphengste u. 8 russ. Fuchshengste als Thurnspringer, dreif. u. vorgef. v. Dir. Busch. Austr. d. Hrn. Eugen Salomonaki. Durch Feld und Flur, ungarische Reitpiece der Geschw. Rochez. Austr. des Oigert-Glowas Hr. All. Danlois. Spezialitäten I. Ranges.  
Morgen: Die Jagd nach dem Glük.  
Sonntag, 1. Novbr., nachm. 4 Uhr (1 Kind unter 10 Jahren frei): Millennium, Bilder aus Ungarn.

### Neues Klubhaus

72 Kommandanten-Strasse 72.  
Sonnabend, 21. und 28. Nov., sowie Sonnabend, 5. Dechr.  
Saal frei. 11036

Schluss der Saison am 31. d. M.

Nur noch 3 Tage 2 Vorstellungen täglich Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.  
Bolossy Kiralfy's „Orient“

### Olympia Riesentheater.

Grösstes Schaustück der Welt. Ca. 1000 Mitwirkende.  
Ueberrittt alles bisher dagew.! Von Publikum u. Presse einstimm. anerkannt.  
Kinetograph. (Lebende Photographien. Auch in Naturfarb.) Inter-  
essanteste Bilder historischen Charakters u. des Ge-  
sellschaftslebens in vollkommener Naturwahrheit.  
Wiedergabe musikalischer und deklamatorischer Vor-  
trage. Für alle Besucher zugleich deutlich hörbar ohne Schläuche.  
Phonographische  
Eintrittspreis für alle Vorführungen 50 Pf. Militärs und Kinder 25 Pf.  
Vorstellungen ununterbrochen von 10 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.  
21. Unter den Linden No. 21.  
Vereine erhalten Preisermässigung nach Vereinbarung.

### Fruchtsäfte!

Himbeer-saft } & Literflasche  
Airsch-saft } 1,80 M.  
Johannisbeer-saft }  
anerkannt vorzüglich.  
Eugen Neumann & Co.  
Belle Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 31. Oranienstr. 190. Genthinerstr. 29  
Potsdam: Bickerstr. 7. Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 48

### Damen-Mäntel.

Nach beendeter Engros-Saison verkaufen wir jetzt Regen-  
mäntel, Jaquettes, Kragen, Radmäntel  
u. S. W. nur neueste Façons, wie solche kein Detailgeschäft in so  
kolossalster Auswahl Einzelnen zu Engros-Preisen.  
Reiwald & Sohn.  
Werdersehestr. 3 u. 4, Ecke Oberwallstr., II. (Kein Laden.)  
Sonntag geschlossen.

### Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse.

Ältere zurückgesetzte Lagerbestände meiner  
Teppiche! Gardinen! Steppdecken!  
Fertige Wäsche! Feinewaren!  
gelangen nunmehr zu ganz auhergewöhnlich billigen Preisen zum  
Ausverkauf.

### Urania.

Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.  
Naturkundliche Ausstellung  
täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.  
Eintritt 50 Pf.  
Wissenschaftl. Theater abends  
Sternwarte Invalidenstr. 57-62  
täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.  
Eintritt 50 Pf.  
Im Theater-Saal täglich 8 Uhr  
abends Vorträge mit Experimenten und  
großen Lichtbildern ausgestattet.  
Näheres die Tagesanschlüsse.

### Passage-Panopticum.

500  
Gruppen-Figuren  
Schreckens-kammer.  
Wirkliche Fahrt  
a. d. Golf v. Neapel.  
(Rieseng-Illusion.)  
Blau Grotte von Capri  
Fürstensaal.  
Berlin. Berühmtheiten.

### Castan's Panopticum

Neu! Die wunderbaren  
Neu! indischen  
Neu! Pygmäen  
Neu! Ur-Australier  
(Kannibalen).  
Cösliner Hof,  
Oßalstr. 8.  
Jeden Mittwoch und Sonntag:  
Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.  
Entree frei.  
Anfang Mittwoch 8 Uhr, Sonntag 5 Uhr.  
Saal (1000 Pers.) an Vereine u. zu  
Festlichkeiten zu vergeb. 2 heizb. Regelb.

### Gaal

(tausend Personen) zu allen Ver-  
sammlungen und an Vereins-  
Die beiden heizb. Regelbahnen sind  
Sonnabends u. Sonntags noch z. vergeb.  
Cösliner Hof, Cöslinerstrasse 8.

### Thalia-Theater

(vormals: Adolph Ernst-Theater)  
Dresdenerstr. 72/73.  
Direktion: W. Hasemann, Königl. preuß.  
Kommissionär.  
Prima Ballerina  
(Maison Tamponin).  
Bauderville in 3 Akten von Blum und  
Loché, bearb. v. Hugo Wittmann.  
Musik von Karl Weinberger.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
Sonntag, 1. November, nachm. 8 Uhr:  
Bei bis zur Hälfte ermäßigten Preisen:  
Gebildete Menschen.

### Feen-Palast

Burgstrasse 22.  
Direktion: Winkler & Fröbel.  
Nur noch bis Sonnabend  
das so erfolgreiche Niesen-  
October Programm  
Das Stadtgespräch ist das Schießen  
mit dem Militär-Gewehr Modell 89  
auf den kugelsicheren Dows-Panzer  
von der Kunstschänke  
Elsa Dowe.  
Sonntag, den 1. November:  
Neues  
Sensations-Programm.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 Uhr.  
Entree 80 Pf. Reservirt 50 Pf.

Halbe  
Menschen  
und 20 Elite-  
Nummern  
Nur noch 3 Tage.  
Kaufmann's Variété

### Apollo-Theater.

Friedrichstr. 218. — Dir.: J. Glök.  
Signor Bernhardt,  
Mlle. Fougère  
und sämtliche  
Kunstkräfte I. Ranges.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Sonntag, den 1. November:  
Neues Programm.  
N. E. Kaufmann,  
der beste Kunst-Radfahrer der Welt.  
Feiner  
8 Debuts.

### Konzerthaus Sanssouci

Kottbuserstrasse 4a.  
Heute, sowie jeden  
Donnerstag u. Sonntag:  
Stettiner  
Sänger  
(Meissel,  
Pietro,  
Britton,  
Stöckl,  
Krone,  
Röhl  
und  
Schrader.)

Steidl als  
Li-Hung-Tschang.  
Anfang präz. 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
Vorverkauf 40 Pf. (siehe Plakate.)  
Freitag:  
Viktoria-Bräuerei.  
Möbel, gebrauchte, lauft Burow,  
Klosterstr. 15.

### W. Noack's Theater

Brunnenstr. 16.  
Täglich (außer Sonnabend):  
Konzert, Theater-Vorstellung.  
Auftr. von Spezialitäten.  
Künstler I. Ranges.  
Neu! Neu! Neu!  
Die Weber  
Original-Burleske mit Gesang u. Tanz  
von W. Gerde. Musik von Stenhel.  
Jeden Sonntag, Dienstag  
u. Donnerstag nach d. Vorstellung  
Tanzkränzchen.

### Vogler's Casino

fr. Weltrestaurant, Dresdenstr. 97  
Im vorderen Saal:  
Italiensche National-  
Sänger- und Tänzer-Gesellschaft  
Dominico Conti.  
Im ersten Theateraal:  
Variété u. Spezialitäten-Theater.  
Auftritten v. Kunstkräften nur I. Ranges.  
Ausführung v. Poffen u. Singspielen.  
Im zweiten Theateraal:  
Die unübertrefflichen  
Hamburger Jäger.  
Auf Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonnt. 6 Uhr.  
Billards. 4 neue Regelbahnen.  
Sorgf. gepf. Biere, anerk. gute Küche.  
Freud Bierern und Wilhelm  
hier tielt her, nicht nach'm Pachtel.  
Zum heutigen Wiegenfeste ein  
dunnenes Hoch! 11295  
Der rothe Emil aus Stettin.

Empfehle allen Freunden und Be-  
kanten mein Weis-, Bairisch Bier  
und gr. Speisegeschäft. Reichhalt.  
Freibier von 80 Pf., Mittag mit Bier  
50 Pf. sowie Abendbisch à la carte  
von 80 Pf. an. 2 Vereinszimmer mit  
Klavier für 20-30 Personen. 5832L\*  
H. Stramm, Restaurat., Ritterstr. 129.  
Allen Genossen, Freunden und Be-  
kanten empfehle mein Weis- und  
Bairisch-Bier-Lokal. Vereinszimmer  
noch einige Tage zu vergeben.  
Hochachtungsvoll  
Robert Verhe, Rübendörferstr. 9.  
Allen Freunden u. Bekanten empfehle  
mein Weis- u. Bayer-Bier-Lokal.  
Vereinszimmer mit Piano noch einige  
Tage frei. Hochachtungsvoll  
Max Kürsten, Köpenstr. 29,  
neben d. Keller's Feisalen.

Als Hauschlächter für  
Restaurateure u. Private empfehle ich  
K. Rössler, Fleischermeister,  
254P\* Münchenergasse 11, 1 Tr.

### Künstl. Bühne.

F. Steffens, Rosenbalerstr. 61, 2 Tr.  
Theilzahlung pr. Woche 1 M.

### Ein grosser Posten

Steppdecken  
echt Wollatlas (reine Wolle)  
Größe 150 x 200, Stck. 7,50 M.  
ca. 1000 Stck schwere buntfarbige  
Normal-Schlafdecken  
in reizenden Jacquard-Mustern,  
Größe 150 x 200 cm. 4,50 M.  
per Stück.  
Meine illustrierte Preisliste über  
hochfeine Stepp- und Schlafdecken  
gratis und franko.  
Steppdecken-  
Fabrik Emil Lefèvre,  
Berlin S., Oranienstr. 158.

### Stempel

Chürschilder  
Vereinsabzeichen, Schablonen,  
Gravirungen etc.  
H. Guttman, Graveur.  
Brunnenstr. 9.  
Neu! Kleine Stempelbrückeren zur  
Selbsterstellung beliebiger Stempel für  
Vereins- und gewerbliche Zwecke von  
M. 1,50 an.

### Hohenzollern-Mäntel.

Joppen, Paletots, Hosen, Anzüge, von  
einer Lieferung zurückgelassen, vor-  
jährige, nach Maß bestellt, nicht ab-  
geholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis  
Münstr. 4, Engel.

### Tuch- u. Bukskin-Reste

zu Anabenanzügen, spottbillig, umsonst  
angeschnitten, Herrenhosen, Resten von  
2 M. an, gute Qualitäten, Paletot u.  
Anzug-Reste. Münstr. 4, Engel.

### Wer - Stoff - hat!

feinere Anzug, 20 M., feinste Putzboten,  
saubere Arbeit, 2 Anproben, Hofe 3,50.  
Winterpaletot 18 M., wollenes Futter,  
Sammettragen. Münstr. 4, Engel.

Gute rothe Partoffeln verkaufe ich  
à Zentner 2 M. Stralau, Dorf-  
strasse 14 am Wasser. 11265

# I. Wahlkreis.

Freitag, den 30. Oktober, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im großen Saal der Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

## Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Bericht von der Brandenburger Konferenz, Bericht und Neuwahl der Vertrauenspersonen. Wahl von Mitgliedern zur Lokal- und Preschkommission. Berichterstattung der Delegierten vom Parteitag. Diskussion.

Parteilosen! Die für Mittwoch nach Stabernack's Salon, Inselstraße 10, eintreffende Versammlung wurde polizeilich verboten, weil das Lokal den baupolizeilichen Vorschriften nicht entsprechen soll. Wir ersuchen deshalb, in oben bekannt gegebener Versammlung zahlreich zu erscheinen.  
Der Vertrauensmann.

**Achtung! Genossinnen und Genossen! Achtung!**

Am Donnerstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße Nr. 20:

## Volkerversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung der Delegierten vom Gothaer Parteitag. 2. Rechnungslegung der Vertrauensperson. 3. Wahl einer Vertrauensperson. Um zahlreichen Besuch dieser Versammlung bitten  
Die Einberuferin: Frau Ottilie Gerndt.

**Achtung! Genossinnen und Genossen!**

## sozialdemokrat. Partei-Versammlung für den Kreis Nieder-Barnim

am Sonntag, den 1. November, vormittags 11 Uhr, im Lokal des Herrn Plathowsky, Rummelsburg, Hauptstraße Nr. 83.

Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung vom Parteitag in Gotha. Referent Reichstags-Abgeordneter Arthur Stadthagen. 2. Diskussion. 3. Bericht und Abrechnung des Vertrauensmannes von Rummelsburg. 4. Wahl des Vertrauensmannes. 5. Wahl der Revisoren. 6. Bericht der Lokalkommission. 7. Wahl der Lokalkommission.  
Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Ehrenpflicht der Genossen und Genossinnen, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
Der Vertrauensmann.

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**  
Heute, Donnerstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Variété-Theater, Hermannstraße 20:

## sozialdemokrat. Partei-Versammlung für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung über den Gothaer Parteitag. 2. Bericht über die Parteipedition. 3. Bericht und Neuwahl des Vertrauensmannes, der Revisoren, der Lokalkommission, der Genbarmerie-Ueberwachungskommission. Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Genossen und Genossinnen, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
Der Vertrauensmann.

## Metallarbeiter.

Donnerstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, in Wernau's Festsälen, Schwedterstraße Nr. 23-24:  
**Oeffentl. Versammlung**

Tages-Ordnung:  
Die neuesten Maßnahmen der Berliner Metallindustriellen und unsere Aufgaben in der Zukunft.  
Zu dieser Versammlung sind besonders die Kollegen folgender Werkstätten eingeladen: F. F. Schulz, Febrbellmerstraße 47; Wilke, Febrbellmerstraße 14; Ziehl, Bondkirchstr. 39; Rothmann, Anklamerstr. 38; Eckert, Brunnenstraße; Zeit, Brunnenstr. 45; Hoffmann, Kasernen-Allee Nr. 26; Müllerfeldt & Rasbaum, Schönhauser Allee 44; Hartung, Eisengießerei und Maschinenfabrik Aktiengesellschaft.  
Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.  
Otto Käther, N., Anklamerstr. 44.

Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Schleifer, Präger u. Prägerinnen, Anlegerinnen, Formstecher, Tapetendrucker und verwandte Berufsgenossen, Arbeiter und Arbeiterinnen des graphischen Gewerbes Berlins!

Freitag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr:  
**Große öffentliche Versammlung**  
in Keller's Festsälen, Koppenstr. 29.

Tagesordnung: 1. Bericht der Lohnkommission über den Stand unserer Bewegung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Zusammenkunft findet nicht statt. — Wir ersuchen die Kollegen und Kolleginnen überall dafür zu agitieren, daß diese Versammlung gut besucht wird. — Kollegen und Kolleginnen! Bewirkt immer wieder durch Euer zahlreiches Erscheinen, mit welchem großen Interesse Ihr diesen Prinzipienkampf verfolgt. — Um pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Einberufer: H. Friedewald.

**Achtung! Steinarbeiter. Achtung!**

Freitag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal „Englischer Garten“, Alexanderstraße No. 27 c:  
**Große öffentliche Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Revisoren. 2. Wahl eines zweiten Vertrauensmannes. 3. Verschiedenes.  
Um recht zahlreichen und pünktlichen Besuch aller Kollegen ersucht  
Franz Fischer, Vertrauensmann der Steinarbeiter Berlins und Umgeg., Stephanstraße 46.

# Achtung! Maurer. Achtung!

Freitag, den 30. Oktober, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße Nr. 37:

## Große öffentl. Versammlung der Maurer Berlins und Umgeg.

Tages-Ordnung:  
1. Die Uebergriffe der Firma Strauch'sche Aktiengesellschaft und der Firma Bumplum in D.-Wilmsdorf. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Kollegen! Die Tagesordnung ist wichtig genug und erfordert, daß alle Berliner Maurer vertreten sind. Energisch muß Protest gegen das Verfahren der oben genannten Firmen eingelegt werden! Kollegen! Habt Eure heiligsten Güter und erscheint Mann für Mann!  
Die Lohnkommission der Maurer Berlins.

**Achtung! Steinarbeiter. Achtung!**

Am Dienstag, den 27. Oktober, verstarb an der Berufskrankheit unser Kollege und tüchtiger Mitkämpfer unserer Organisation

**Jakob Scherz**  
im Alter von 37 Jahren.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Birkenstr. 49, aus statt. Um rege Betheiligung ersucht  
Der Vertrauensmann.  
Franz Fischer.  
11226

**Dankfagung.**  
Für die rege Betheiligung sowie für die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines Sohnes, des Bierfahrers **Gustav Dreyer**, sage ich allen Kollegen, Freunden und Bekannten, sowie der Direktion der Brauerei Pichelsdorf und dem Gesangsverein Schildhorn meinen herzlichsten Dank.  
Witb. Dreyer.  
Herrnhut i. Schles. 11236

**Dankfagung.**  
Allen Theilnehmern bei der Beerdigung meines lieben Mannes  
**Albert Kluge**  
meinen herzlichsten Dank.  
Wwe. Marie Kluge.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)  
Morgen, Freitag, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Brochnow, Sebastianstraße 39: Komb. Sitzung der Ortsverwaltung und der Werkstatt-Kontrollkommission.  
79/10

## Zentralverein der Bildhauer.

Donnerstag, 29. Oktbr., abends 8 Uhr, Annenstr. 16 bei Protz.  
**Steinbildhauer-Abend.**  
Wegen wichtiger Besprechungen ist eine rege Betheiligung notwendig.  
Der Vorstand.

**Verein der graphischen Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.**  
(Zentrale Berlin.) 96/10

Donnerstag, den 29. Oktober, nachm. 4 Uhr:  
**Vertrauensmänner-Sitzung**  
Annenstr. 16 (oberer Saal).  
Die Verwaltung.

Ein großer Posten  
**Betten, Bettstellen und Matratzen**  
ist auch einzeln **hoffbillig** zu verkaufen.  
Verkaufszeit 9-1 vormittags  
Berlin, Rosenthalerstr. 37, Hof geradezu. [2248]

Mehr Licht!  
Weniger Petroleum!  
Fast kein Zerspringen!  
Keine Explosion!



## Patentkugelcylinder X-Strahl

(D. R.-P. Nr. 76 356.)  
Preisgekrönt Dresden 1896.  
Ueberall erhältlich.

**Grätzner & Winter,**  
Glashüttenwerke,  
DEUBEN Bez. Dresden 73.

Freunden, Bekannten und Genossen hierdurch die Mitteilung, daß ich das Lokal von Joseph Wiedemann, O. Blumenstr. 38, übernommen habe. Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch zu zivilen Preisen. Neu! Französisches Billard. Vereinszimmer für 80-80 Personen steht Gesellschaften, Vereinen, Gewerkschaften zu Festlichkeiten, Jubiläen u. s. w. zur Verfügung.  
Jeden Sonntag: **Musikalische Abendunterhaltung.**  
Um geeigneten Zuspruch ersucht Achtungsvoll  
O. Blumenstraße 38, nahe Andreasstraße. **Robert Scheere**  
2489\* Telefon: Amt VII Nr. 3700. (früher Tischler).

4. Münzstraße 4.  
Wegen Abriß des Hauses **Räumung**  
meines Detail- und Engros-Lagers in

## Schuhwaren

in erdenklichsten Sorten zu unerreicht billigen Preisen.

Damen-Zugstiefel eleganter Schnitt, gute Paßform	2,90 Mk.
Damen-Knopfstiefel ausgenähte Knopflöcher, ausfortirt	3,75 Mk.
Damen-Lederhandschuhe warm gefüttert	1,90 Mk.
Damen-Steppschuhe warm, mit richtigem halben Absatz	1,75 Mk.
Damen-Knopfstiefel ausgenähte Knopflöcher, Leder-lappe, Lederbrandsohle, streng reell	5,25 Mk.
Herren-Kohlederzugstiefel genagelt oder genäht, ausfortirt	3,90 Mk.
Herren-Schnürschuhe genagelt oder genäht	3,50 Mk.
Herren-Besatzstiefel genagelt mit Knopferzierung	4,00 Mk.
Herren-Zugstiefel genagelt oder genäht, Leder-lappe, Lederbrandsohle	5,00 Mk.
Elegante Herren-Besatzstiefel, Wiener Arbeit, genagelt	6,00 Mk.

Zu ebenso billigen Preisen ist mein großes

**Winterlager** herabgesetzt.

**L. Wachsner, Schuhwaren en gros**  
4. Münzstraße 4.

## Möbel-Verkauf

des Möbelspeichers Rosenthaler Strasse 13.  
Wegen beschleunigter Bergabgabe meiner Räumlichkeiten verkaufe ich mein Waarenlager zu noch nie dagewesenen Preisen. Zum Umzuge und für Brautleute ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebiegen und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unbillige Anpreisungen blenden, sondern besichtige sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit meinen nur gebiegenen Möbeln und anerkannt billigen Preisen. Verkauf ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelhändler. Auch größtes Lager gebrauchter und verlegener gewasener Möbel zu wahren Spottpreisen: Kleiderständer 15 Mark, Kuchenschrank 10 Mark, Tischel- und Kleiderständer 35 Mark, Sopha 15, Bettstelle mit Sprung federmatratze und Kissen 18, Spiegel 5, Stühle 2, Kuchenschrank mit Stuhl 20, Küchengerät 10, neue, hochseine Kuchenschrank 105 Mark, hochseine Kuchenschrank 105 Mark, hochseine Kuchenschrank 105 Mark, hochseine Kuchenschrank 105 Mark. Auch gebe ich Ausstattungen auf Theilzahlung. Kein Abzahlungsschmerz. Eigene Tapezierwerkstätten, vier große Möbelspeicher. Gebauete Möbel können sofort auf meinen Lagerstücken 3 Monate liegen bleiben und werden dann durch eigene Gespanne sauber transportirt und aufgestellt, auch nach außerhalb.

**Achtung! Achtung!**  
Künstl. Zähne v. 3 Mk. an, Theilz. wöchentl. 1 Mk. wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nervödien bei Bestellung umsonst.  
Guckel, Lustigplatz 2, Giffasserstr. 12, Steglitzerstr. 71, I.

Beachtenswerth für Schneider!  
Sonabend: **Resterverkauf.**

**Anzug-Dalettschneide.**

**Brenner & Co.**  
Alte Jakobstrasse 57/59.

Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer unseres Blattes die Gewinnliste der preussischen Lotterie vom gestrigen Tage bei.